Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

127 (3.6.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 127
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
3. Juni 1935

Deutschlandflug 1935

Freiburg, 2. Juni. Auf dem Freiburger Flugplatz begann am Samstag schon sehr früh reges Leben. Während sich die ersten Maschinen zum Start für die 5. Etappe des Deutschlandfluges fertigmachten, trafen zwischen 7 und 7.30 Uhr vormittags die am Freitag wegen der Wetterlage in Böblingen zurückgebliebenen acht Staffeln auf dem Freiburger Flugplatz ein. Als erster Verband startete um 8 Uhr die Lufthansastaffel. Es starteten in kurzen Abständen die Verbände mit den schweren Maschinen. Sonnenschein lag über dem Freiburger Flugplatz, als um 10 Uhr der Start der leichteren Maschinen begann.

Der **Stand der Gesamtwertung** nach dem 4. Flugtag wurde am Samstag vormittag bekanntgegeben. Nach dieser Wertung führt Danzig mit 2196 Punkten ganz knapp vor Breslau mit 2149 Punkten, Hannover mit 2148 Punkten, Bremen mit 2136 Punkten und Stuttgart mit 2135 Punkten.

Erfurt, 2 Juni. Von den in Freiburg gestarteten 141 Maschinen des Deutschlandfluges sind 138 Flugzeuge in Erfurt, dem Ziel des Sonntags, angekommen. 3 Maschinen fielen wegen leichter Motordefekte aus. Unter den glücklich Angekommenen befinden sich die beiden badischen Staffeln.

Der Abschluß des Deutschlandfluges 1935. — Großer Flugtag auf dem Tempelhofer Feld.

DNB. **Berlin**, 2. Juni. Schon am frühen Nachmittag war das Tempelhofer Feld dicht besetzt von flugbegeisterten Berlinern, die Zeugen des Eintreffens der Deutschlandflieger in Berlin sein wollten.

Eröffnet wurde der Großflugtag mit der Taufe von drei Motorsportflugzeugen und Segelflugzeugen, die vom Reichsverband deutscher Offiziere, dem Reichshandwerksmeister und den Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes Berlin-Brandenburg gestiftet worden sind. Dann folgten Segelflug- und Kunstflugvorführungen. Nachdem der Ballon „Hermann Göring" gestartet war, stieg um 16,15 Uhr das Reporterflugzeug „D-Unah" auf, um den heimkehrenden Deutschlandfliegern entgegen zu eilen.

Um 16,36 Uhr erreichten die Deutschlandflieger den Flughafen. Dreifach übereinander gestaffelt, gut ausgerichtet, voran das Reporterflugzeug, flog der erste Verband über das Feld. Während Böllerschüsse ertönten, kamen weitere Staffeln in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter heran, jubelnd begrüßt von den Zuschauern. Nach einer Kreuzfahrt über Berlin landete Staffel um Staffel in absoluter Disziplin. Von 154 hier vor 6 Tagen gestarteten Flugzeugen kehrten 138 über das Zielband zurück, nachdem sie eine fast 6000 Kilometer lange Fahrt hinter sich hatten. Eine hervorragende deutsche Leistung.

Die Danziger Klemm-Kette Sieger im Deutschlandflug.

DNB. **Berlin**, 2. Juni. **Der Deutschlandflug 1935 ist zu Ende. Mit diesem Flug hat ein Wettbewerb seinen Abschluß gefunden, der der Geschichte der deutschen Fliegerei ein weiteres Ruhmesblatt hinzufügt. 154 Maschinen, eine Gesamtflugstrecke von 5534 Kilometern und 20 000 freiwillige Helfer — das sind Zahlen, wie sie in der ganzen Welt bisher einzig dastehen. Und einzig sind auch die Leistungen aller, ob sie aktiv als Flieger am Gelingen des Wettbewerbes beteiligt waren, oder ob sie an den Landeplätzen und als Organisatoren ihre unsichtbare Arbeit verrichteten. Von 30 Verbänden mit 154 Maschinen ist auf dem ganzen Flug nur ein einziger Verband, Weimar, ausgeschieden, 29 Verbände mit 138 Flugzeugen erreichten wieder den Startort. Sieger und Gewinner des Wanderpreises des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring ist die Danziger Klemm-Kette, die mit 4 Maschinen über die Strecke kam, nach ihr belegten die Neunerstaffel Stuttgart und die Fünferkette des Vorjahressiegers Hannover die nächsten Plätze.**

Auf dem letzten Teil der fünften Tagesstrecke am Samstag waren noch zwei Maschinen aus den Verbänden Danzig und Halberstadt ausgeschieden. Die Strecke am Sonntag führte von Erfurt über Chemnitz zum Flughafen Halle-Schkeuditz. Von dort ging es im Gemeinschaftsflug unter Führung von Oberst Loerzer über Magdeburg nach Tempelhof.

Der Ausklang des Deutschlandfluges 1935.

DNB. **Berlin**, 3. Juni. Zur Preisverteilung an die Sieger des Deutschlandfluges 1935 hatte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Loerzer, am Sonntag abend zu einem Empfang eingeladen.

Oberst Loerzer betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß als Gesamteindruck vom Deutschlandlug 1935 ein voller Erfolg zu verzeichnen sei. Zu erinnern sei daran, daß noch nicht einmal ein Verlust von 10 v. H. entstanden sei. Das sei eine Zahl, wie sie weder in Deutschland noch irgendwo im Auslande jemals habe erreicht werden können. Wie hoch dieses Ergebnis zu werten sei, gehe schon daraus hervor, daß bei früheren Veranstaltungen dieser Art durchschnittlich 40 v. H. Verluste entstanden seien.

Nicht die Leistung des Einzelnen, so führte Oberst Loerzer u. a. weiter aus, sollte wie in früheren Jahren dieses Mal ausschlaggebend sein, sondern die Leistung der gesamten Mannschaft. In verstärktem Maße müsse auch die Leistung des Bodenpersonals gewürdigt werden. Dies sei in diesem Jahre darin zum Ausdruck gekommen, daß etwa 100 Ehrenpreise an die Kameraden auf der festen Erde ausgegeben werden konnten.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß die Disziplin in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich vorbildliche gewesen sei. Allen Beteiligten sei in gleichem Maße zu danken. Besser als in der vielfältigen Zusammenarbeit könne die Volksverbundenheit nicht zum Ausdruck kommen. Oberst Loerzer schloß seine Ansprache mit einer persönlichen Ehrung für Hauptmann Hübner, dem Organisator des Deutschlandfluges 1935 und für Kapitän Angermund, der für die Werbung verantwortlich zeichnete.

Für den Staatssekretär für Luftfahrt und den Reichsminister des Innern übermittelte dann General Weyer besondere Grüße, sowie Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Führer und General Göring, worauf die Versammlung spontan die nationalen Weihelieder sang.

Oberst Christiansen brachte dann in launigen Worten den Dank der Fliegerkameraden für die in so reichem Maße erwiesenen Ehren zum Ausdruck. Besondere Freude, so sagte er, herrsche bei allen Beteiligten darüber, daß die Leistungen gegenüber dem Vorjahre um mindestens 50 v. H. verbessert werden konnten. Mit Genugtuung überreichte er Hauptmann Hübner ein Ehrenzeichen und schloß mit einem dreifachen Siegheil auf den Deutschen Luftsportverband.

Mit der Siegerehrung schloß die Veranstaltung.

Das Kabinett Bouisson

Das Kabinett Bouisson ist das 98. seit Bestehen der französischen Republik und das 9. der gegenwärtigen Legislaturperiode. Es umfaßt 22 Persönlichkeiten, und zwar 21 Minister und einen Unterstaatssekretär. Drei Minister sind Senatoren, 14 sind Abgeordnete, 3 sind Nichtparlamentarier (Marschall Pétain, General Maurin und General Denain). 9 der Mitglieder des Kabinetts Bouisson gehörten bereits dem Kabinett Flandin an. 3 der Mitglieder der Regierung Bouisson sind zum erstenmal Minister geworden, und zwar die Abgeordneten Frossard, Perpetty und Ernest Lafont.

Durch die Hereinnahme eines bisherigen Altsozialisten (Frossard) und eines Neusozialisten (Ernest Lafont) sowie durch Heranziehung von Linkspolitikern aus dem Kreise Chautemps-Daladier scheint sich das neue Kabinett vor allem nach links verbreitert zu haben. Der Weggang des Frontkämpfervertreters Rivollet als Pensionsminister dürfte dazu bestimmt sein, etwaige Widerstände von Rentenempfängern gegen Sparmaßnahmen leichter abwehren zu können.

Durch seine ununterbrochene neunjährige Amtszeit als Kammerpräsident hat der neue Ministerpräsident eine große politische Erfahrung sammeln können, die ihm jetzt zustatten kommen wird. Das Kammerpräsidium war für ihn ein guter Beobachtungsposten, nicht nur während der Parlamentsdebatten, sondern auch im Verlauf der einzelnen Regierungskrisen, bei denen das Staatsoberhaupt stets zuerst die Ansicht und den Rat der Präsidenten von Kammer und Senat einzuholen pflegt. Parteipolitisch bleibt nach Absage der beiden sozialistischen Parteien **die Mehrheit des Kabinetts Bouisson etwa dieselbe, die das Kabinett Flandin zum Zeitpunkt seiner Bildung besaß.** Der Ministerpräsident soll die Absicht haben, in der Kammer am Dienstag die gleichen Vollmachten zu beantragen, wie Flandin sie gefordert hatte, um dann einige Tage später, etwa am 9. Juni, das Parlament in die Ferien zu schicken. Die Regierung würde dann auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Verteidigung der Währung als ihre Hauptaufgabe betrachten und sich ihr ganz widmen. Im großen Ganzen hat die erste Regierung Bouisson eine günstige Aufnahme gefunden.

*

Die Aufnahme des Kabinetts bei der Pariser Presse

Die Aufnahme, die der in weiten Kreisen beliebte bisherige Kammerpräsident als Regierungschef in der Presse findet, ist freundlich. Man gewinnt den Eindruck, daß die Oeffentlichkeit ihm keine Schwierigkeiten in den Weg legen, sondern im Gegenteil dazu beitragen wird, ihm bei der Verteidigung der Währung die bestmögliche Unterstützung zu leihen. Wenn das Parlament die gleiche Einstellung beweist, wird Ministerpräsident Bouisson in einer Atmosphäre der Entspannung arbeiten können, die seinem Vorgänger nicht beschieden war.

Der „Matin" verzeichnet mit Befriedigung die Tatsache, daß alle Vorkämpfer der Abwertung von der Regierung streng ferngehalten worden seien, deren wesentliches Programm die Verteidigung des Francs und die Erlangung der Vollmachten zur besseren Verteidigung der Währung sei. Die gefundene Formel sei ausgezeichnet und beruhigend. Auch „Journal" hebt hervor, daß das Kabinett Bouisson keine Anhänger der Abwertung in sich aufgenommen habe. Es wolle die französische Währung entschieden verteidigen. Der neue Ministerpräsident werde von der Kammer verlangen, daß sie ohne Reden und ohne irgend welche Abänderung den Wortlaut des Vollmachten-Antrages annehme, über den das Kabinett Flandin gestürzt ist. „Petit Parisien" spricht von einem „Kabinett der Verteidigung des Francs". Jetzt müsse nach dem Muster der Einigung innerhalb der Regierung auch die Einigung eines Parlaments und eines Landes zustandekommen. Das „Petit Journal", das die Abwertungstheie vertritt, schreibt, Flandin habe durch seinen Mangel an Energie und an Entschlußkraft kein Anrecht auf die Vollmachten gehabt. Seitdem er zurückgetreten sei, habe die Panik aufgehört und die Rentenkurse seien wieder gestiegen. „Figaro" führt aus, die Kammer hätte vor einigen Tagen die Vollmachten sachlich gern bewilligt, nur nicht zugunsten eines Kabinetts Flandin. Jetzt sei die Lage so, daß die Kammer die Vollmachten Bouisson persönlich ganz gern geben würde, aber sie ihm aus sachlichen Gründen nicht zu geben wünsche. Das ergebe eine ziemlich verwickelte Lage. „Quotidien" hält Bouisson nicht für den richtigen Mann am richtigen Platz. Das Blatt nennt es ein außerordentlich bedenkliches Zeichen, daß der bisherige Kammerpräsident selbst als Regierungschef Vollmachten gegen die Kammer beantragen werde.

*

Veränderung im Kabinett Bouisson

Caillaux Finanzminister

Paris, 2. Juni. Die Zusammensetzung des Kabinetts Bouisson hat eine wichtige Veränderung erfahren. Der Radikalsozialist Palmade, der sich in der Nacht bereit erklärt hatte, das **Finanzministerium** zu übernehmen, hat wenige Stunden später seine Mitarbeit verweigert. An seiner Stelle übernimmt der als Staatsminister vorgesehene Caillaux das Amt. Bouisson hat den bisherigen Minister der öffentlichen Arbeiten, Henry Roy, das Landwirtschaftsministerium angeboten. Dieser hat jedoch dem Kammerpräsidenten erklärt, daß er sich der Aufgabe nicht gewachsen fühle.

Der frühere Arbeitsminister im Kabinett Flandin, **Jacquier**, hat das Landwirtschaftsministerium übernommen.

Der neue Finanzminister Caillaux hat mit seinem Vorgänger Germain Martin über die Finanz- und Währungslage verhandelt. Caillaux betonte, daß er entschlossen sei, die Goldparität des Francs mit allen Mitteln zu verteidigen, der Spekulation unerbittlich zu Leibe zu rücken und jede **Abwertungstendenzen zu bekämpfen.**

Günstige Aussichten für Bouisson

Paris, 2. Juni. Das Kabinett Bouisson findet in parlamentarischen Kreisen und auch in der Presse günstige Aufnahme. Selbst die Blätter, die mit Regierungsbildungen nach veralteten parlamentarischen Methoden nicht einverstanden sind, wie die „Liberté" und das „Journal des Debats", haben zu Bouisson das Vertrauen, daß er dank seiner unbestrittenen Autorität wenigstens die dringendste Aufgabe, die Verteidigung des Franc, zu einem guten Ende führen werde. Die Schnelligkeit, mit der das neue Kabinett gebildet worden ist, gilt allgemein als gutes Anzeichen für den Stimmungsumschwung in der Kammer, so daß man am Dienstag mit müheloser Bewilligung der Vollmachten für den neuen Ministerpräsidenten rechnet. Unter diesen Umständen sagt man der neuen Regierung eine ziemlich lange Lebensdauer voraus.

Die Flottenbesprechungen in London

Abflug der deutschen Delegation nach London.

DNB. **Berlin**, 2. Juni. Die deutsche Delegation für die Londoner Flottenbesprechung ist am Sonntag kurz nach 12 Uhr von dem Tempelhofer Flughafen nach London gestartet. Botschafter von Ribbentrop, Konteradmiral Schuster, Kapitän zur See Kiderlen nahmen in dem Flugzeug „Oswald Boelcke" Platz. In ihrer Begleitung befanden sich u. a. Professor Graf von Dürckheim-Mont-Martin, Regierungsrat Schmidt, Attachee Dr. Kordt und der Adjutant Herrn von Ribbentrops, Torner.

Zwischenlandung der deutschen Delegation in Amsterdam.

DNB. **Amsterdam**, 2. Juni. Die deutsche Delegation für die deutsch-englischen Flottenbesprechungen traf am Sonntag nachmittag um 15,15 Uhr mit einem Sonderflugzeug auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol ein, wo sie vom hiesigen Vertreter der Deutschen Lufthansa M. Fengler begrüßt wurde. Eine zweite Junkersmaschine, in der sich die Begleitung der Delegation befand, landete kurze Zeit später. Während die Brennstoffvorräte der beiden Maschinen aufgefüllt wurden, nahm Botschafter von Ribbentrop zusammen mit Konteradmiral Schuster, Kapitän zur See von Kiderlen und den anderen Mitgliedern der Delegation im Flughafenrestaurant den Kaffee ein. Nach etwa 20 Minuten wurde der Flug, der bei starkem Gegenwind glatt verlaufen war, fortgesetzt.

Die deutsche Abordnung in London eingetroffen.

DNB. **London**, 2. Juni. Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Lufthansa am Sonntag gegen 17 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, sowie Kapitän Danckwerts und von der deutschen Botschaft in London Botschaftsrat Fürst Bismarck und Marineattache Kapitän Waßner eingefunden.

*

Londoner Stimmen zum Luftpaktplan

London, 1. Juni. Die Presse beschäftigt sich auf Grund der Unterhaus-Aussprache lebhaft mit der Frage der Luftvertragsverhandlungen. Die „Times" schreibt, aus der Rede Sir John Simons könne man mit Befriedigung feststellen, daß die englische Regierung, wenn vielleicht auch etwas verspätet, zu der Ansicht zurückgekommen sei, der Luftvertragsplan sei der aussichtsreichste und am meisten versprechende Vorschlag des Londoner Protokolls vom 3. Februar. Endlich sei die bestimmte Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen vorwärts getrieben würden. Tatsächlich sei von Anfang an eine volle Uebereinstimmung in dem Wunsche nach einem Luftvertrag vorhanden gewesen. Der ursprüngliche Gedanke, den Luftvertrag schnell auszuhandeln, sei aber infolge der Vorstellungen der Sowjetregierung durch die Ansicht ersetzt worden, daß die gesamten Vorschläge des Londoner Protokolls gleichzeitig behandelt werden sollten. Nachdem die verschiedenen Vorschläge beinahe vier Monate lang untersucht worden seien, bestehe jetzt aber nicht der geringste Zweifel, daß der Luftvertragsplan bei weitem der wertvollste sei.

Das Blatt fordert dann die sofortige Unterzeichnung eines Luftvertrages, in dem zunächst lediglich der Grundsatz der gegenseitigen fliegerischen Unterstützung der Unterzeichnerstaaten gegen einen Angreifer festgelegt werde. Man müsse dringend hoffen, daß die englische Regierung nicht diese neue Gelegenheit verpassen werde, indem sie zu viel auf einmal versuche. Das Unterhaus habe daher die Andeutung Sir John Simons begrüßt, daß die Verhandlungen augenblicklich auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden sollen.

Der „Daily Telegraph" erklärt, daß Frankreich der „Maßstab" bei den Erwägungen über die Luftrüstungsbegrenzung sein müsse. Der Kern der Lage sei der, daß die Begrenzung auf dem Wege der Gleichheit der Luftvertragsmächte zu suchen ist. Auch der Vorschlag Hitlers, den Bombenabwurf auf die Zivilbevölkerung zu verhüten, stehe im Einklang mit den englischen Bestrebungen.

Die Oppositionspresse beklagt sich darüber, daß die englische Regierung anscheinend immer noch nicht beschlossen habe, eine entscheidende Führung in den kommenden Verhandlungen zu ergreifen.

Das liberale „News Chronicle" schreibt: „Hitlers Angebot hat einen entscheidenden Fortschritt auf dem politischen Schauplatz ermöglicht. Es hätte der ganze Sinn der Aeußerungen Sir John Simons sein müssen, die Welt davon zu überzeugen, daß diese Gelegenheit schnell und entschlossen ergriffen wird. Statt dessen flößen die zögernden Worte Simons nicht nur kein neues Vertrauen ein, sondern sie geben zu neuen Befürchtungen und Besorgnissen Anlaß."

250 Todesopfer in Nebraska und Kansas

Denver, 2. Juni. Die Leiter des Hilfswerkes für das Ueberschwemmungsgebiet in Nebraska und Kansas schätzen die Zahl der Todesopfer auf 250. Die beiden Orte Max und Parks wurden von den Fluten völlig vernichtet. Alle Häuser wurden fortgeschwemmt. Augenzeugen berichten, daß sie allein in den überfluteten Straßen von St. Francais (Kansas) 23 Leichen treibend sichteten. Viele Menschen klammerten sich tagelang an den aus dem Wasser ragenden Hausdächern, Bäumen und Felsen an, bis sie schließlich die Kraft verloren und von der Flut fortgerissen wurden.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Colin Roß

(Zu seinem 50. Geburtstage am 4. Juni 1935.)

Von Hans Wörner.

Wenige Jahre nach dem Ausgang des Krieges begann in Deutschland ein Journalist bekannt zu werden, der als einer der ersten seiner Berufsgenossen wieder Mittel und Mut gefunden hatte, die weite Welt mit ungebrochenen Augen zu sehen und dabei den ungeheueren Veränderungen und Verlagerungen nachzuspüren, die das große Völkerringen hervorrief. Die mit vielen eigenen Aufnahmen bebilderten, ungemein lebendig geschriebenen und aus einer sehr persönlichen Ueberschneidung von gegenständlicher Erfahrung und unwägbarer Intuition gewordenen Reiseberichte stießen in unserem Lande auf eine sehr willige Leserschaft, in der sich nach dem Fallen der Waffenmauern ein großer Bildungshunger und eine selten offen eingestandene Weitensehnsucht bemerkbar machten.

Colin Roß, der schon vor dem Kriege namentlich den Balkan bereist hatte, in dem er europäisches Schicksal im Werden ahnten, durchstreifte dann im Laufe der Jahre ausnahmslos alle Erdteile und fast alle politischen Staaten, seine Berichte datierten dabei nicht nur aus Metropolen und landkartenfähigen Städten, sondern vielleicht noch öfter aus wenig beachteten Landschaften, entlegenen Siedlungen, aus Wellblechbaracken und den Kajüten rappelnder Flußdampfer. Sie waren in einem eigenartigen Stile geschrieben, stellten bald intuitive politische Aeußerungen, bald rein künstlerische Naturschilderungen dar, atmeten einmal die Hafenluft des Handelsartikels über Weltwirtschaftsfragen, ein andermal die einer Steppe, über die Geschichte vor Jahrhunderten schritt, mal vertieften sie sich in Rassenfragen, mal stellten sie geologische Befunde dar, aber immer waren sie Teile eines Mannes, der eine ganz neue Art des Reisens erfunden zu haben schien. Man begriff langsam, daß hier ein besonderer Kopf am Werke war.

In der Tat vereinigten sich in Colin Roß sehr viele und ganz verschiedene Veranlagungen. Er verfügt zunächst über eine unglaubliche Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, sich überall einzuleben, von keinerlei Strapazen des Abstandes zu seiner jeweiligen Umwelt beraubt zu werden und alles, was er erlebt, sich erzählen läßt, sieht, hört, schmeckt und riecht, und darüber hinaus auch alle Warnungen und Meldungen seiner nervösen oder inneren Schau zu einem Gesamtbilde zusammenzufügen und diesem Bilde die natürliche Dynamik des Lebens zu geben. So kommt es, daß er jedes seiner Reisegebiete mit einer wunderbaren Sicherheit begriff, um nicht nur seine frühere und seine jetzige geschichtliche Tendenz, sondern auch seine Marschrichtung und seine Bewegungsmasse darstellen zu können. Vieles von dem, was er irgendwo werden und kommen sah, ist in der Zwischenzeit eingetroffen, die japanische Besitznahme in Mandschukuo, die Nationalisierung des Sowjetsystems, die amerikanische Wirtschaftskrise. Colin Roß ist der praktische Geopolitiker der Gegenwart.

Er war sehr überlegt oder sehr glücklich in der Wahl des Systems seiner Reisen, und vielleicht verdankt er diesem System einen großen Teil seiner Erfolge. Es bestand darin, daß er in jedem Lande ganz so lebte, wie er die Einwohner leben sah, und vor allem darin, daß er seine ganze Familie überallhin mitnahm. Es hat der kleine Roß-Junge ihm nicht nur geholfen, ein Drittel der Auflage von „Mit Kind und Kegel nach Afrika" zu verkaufen, es waren nicht nur seine Frau und seine Aelteste brauchbare und billige Statisten seiner Filmaufnahmen und Fotos, seine Familie diente ihm auch als Auge und als Ohr, mit denen er in innere Bereiche der jeweiligen Umwelt eindrang und in einer jedem reisenden Journalisten der Junggesellenschaft verschlossenen Deutlichkeit den Alltag, den soziologischen Aufbau, den sozialen Status und die biologische Bewegungsrichtung seiner Reiseländer erschloß. Da er mit seiner ganzen Familie irgendwo in einem ganzen, gemieteten Hause wohnte, erfuhr er auf eine sehr sichere Art nicht nur alle Lebensmittelpreise, alle landläufigen Dienstbotenschwierigkeiten, alle Gebräuche der Straße, des Ladens und der polizeilichen Anmeldung, vielmehr konnte er auch aus Familienbekanntschaften, aus den Schulerlebnissen seiner Kinder und den Freundschaften, die sein Kleinster auf dem Spielplatz schloß, mehr von der Luft des Landes einatmen, als ein alleinreisender Mann sonst zwischen den Bahnhöfen, Hoteltüren und Besichtigungsausweisen es vermag. Oft machten ihn die Seinen, meist ohne es wirklich zu wollen und zu wissen, auf etwas Besonderes aufmerksam, immer hatte er vor dem Fremden den Maßstab ihrer Zustimmung oder Ablehnung. Als seine Kinder in England in die Schule gingen, handelte der Geschichtsunterricht von William the Conqueror, als sie darauf nach Frankreich kamen, gab es dort zufällig das gleiche Pensum. „Du, Vatti, aber hier ist es ein ganz anderer William the Conqueror!"

Roß ist Niedersachse. Sein Bruder ist Amtmann in der friesischen Stadt Jever. In dessen großem, altem Steinhaus mit viel Fliesen und Truhen war es auch, wo ich die Frau des Weltreisenden kennen lernte. In dem Helm, den sein Vater im Kriege an deutschen Fronten trug, tollte der Kleinste unter den plattdeutschen Jungen von Jever herum, während Frau Roß von dem Wunsche ihres Mannes erzählte, sich durch kürzere Reisen überall noch einmal zu unterrichten, ehe er die Erfahrungen seines Reiselebens zusammenfaßt, um sie seinen Lesern als ausgereifte und sauber zerlegte Frucht darzubieten, die ganze Welt in ihren volklichen, politischen und wirtschaftlichen, geographischen und geistigen Kraftfeldern und Strahlungsherden als Buchfrucht eines glücklichen und mühseligen Lebens unter allen Sternbildern des Erdhimmels. Roß selbst wird von diesem Buch mehr halten als von dem Tage, an dem die Tinte auf seinem Taufschein seit einem halben Jahrhundert trocken ist.

Streiflichter

Vor etwa zwei Monaten nahm das irische Parlament das neue Nationalitäts- und Bürgerrechtsgesetz an, durch das die Irländer aufhörten, britische Staatsbürger zu sein. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Ministerpräsident de Valera, daß die Iren eine ebenso alte Nation seien wie die Engländer und ein Recht hätten, ihre Angelegenheiten selbst zu führen. Seine Bemühungen seien deshalb darauf gerichtet, die Anerkennung als freie und unabhängige Nation zu erhalten. Dann — und auf diesem dann liegt der Ton — könne man auch die wirtschaftlichen und anderen Interessen, die Irland mit England verbänden, erörtern und Vereinbarungen zu erzielen versuchen, auf Grund deren England und Irland als zwei benachbarte Völker nebeneinander leben können. So versöhnlich diese Worte klingen, so konsequent antienglisch hat de Valera auch weiterhin seine Politik eingestellt. Am Regierungsjubiläum des englischen Königs hat sich Irland weder offiziell noch inoffiziell beteiligt. Die Einladungen nach London wurden überhaupt nicht beantwortet. Nunmehr erstrebt de Valera auch die Lösung der letzten offiziellen Verbindung zwischen Irland und England. Nach der irischen Verfassung befindet sich in Irland ein Generalgouverneur, der zwar Ire und Bürger des Freistaates Irland ist, aber staatsrechtlich den König von England vertritt. Das Gehalt für den Generalgouverneur muß Irland aufbringen. Umso bemerkenswerter ist die Antwort, die de Valera auf eine Anfrage im irischen Parlament erteilte, daß nämlich im Staatshaushalt des nächsten Jahres der Posten des Generalgouverneurs nicht mehr erscheinen werde. Abgesehen von der offensichtlichen Unfreundlichkeit, die in dieser Ankündigung gegen England enthalten ist, besitzt die Mitteilung de Valeras auch noch eine innenpolitische Bedeutung, denn da er gleichzeitig gesagt hat, daß die Streichung des Generalgouverneurpostens erfolgen soll, wenn das irische Volk die Politik seiner Regierung billigt, kann daraus der Rückschluß gezogen werden, daß vielleicht noch im Laufe dieses Jahres Neuwahlen stattfinden mit dem Ziel der Errichtung einer neuen Verfassung, die das Staatsgrundgesetz für eine nunmehr völlig unabhängige Republik Irland darstellen soll. Ob allerdings dann das zu Beginn des Jahres zwischen England und Irland getätigte Abkommen weiter bestehen bleiben wird, demzufolge Irland seinen ganzen Kohlenbedarf von England und dieses wiederum die dem Wert der Kohlenausfuhr entsprechenden Mengen Rindvieh, etwa 150 000 Stück über das bestehende Kontingent hinaus von Irland zu beziehen hat, ist eine andere Frage. Zur Deckung der von Irland bisher nicht gezahlten Landannuitäten hat England auf alle sonstigen Waren, die aus Irland kommen, Vergeltungszölle gelegt. Wenn auch London die politische Entwicklung kaum mehr wird hindern können, hat es doch genug Machtmittel in der Hand, um einen für Irland überaus empfindlichen Wirtschaftskrieg zu führen.

Seit der Besetzung und Einverleibung Wilnas durch die Polen ist jeder amtliche Verkehr zwischen Polen und Litauen abgebrochen worden. Das geht sogar so weit, daß selbst der Post- und Eisenbahnverkehr an der polnisch-litauischen Grenze einfach aufhört. Da mit der Zeit jeder anormale Zustand normal zu werden pflegt, wenn die Jahre ins Land rinnen, hat sich anscheinend Litauen diesen Standpunkt zu eigen gemacht, denn als im März des vorigen Jahres der polnische Außenminister Beck in einer Rede darauf verwies, daß schließlich nach so langer Zeit zwischen zwei europäischen Ländern, die obendrein Nachbarn seien, wieder geordnete Verhältnisse eintreten sollten, wurde ihm von litauischer Seite kühl entgegnet, daß eben zwischen Kowno und Warschau Wilna läge und daß keine litauische Regierung in der Wilnafrage eine versöhnliche Haltung einnehmen könnte. Dennoch hat es nicht an polnischen Versuchen gefehlt, zu einem Ausgleich zu kommen. Vor einigen Monaten wurde der frühere Ministerpräsident Prystor zwar offiziell als Privatmann, aber doch mit der inoffiziellen Mission nach Litauen entsandt, um das Gelände zu sondieren. Durch den Tod Pilsudskis, der aus Wilna stammte und dessen Mutter dort begraben lag — jetzt werden ihre Gebeine ausgegraben und an der Seite ihres Sohnes beigesetzt werden — ist der Zankapfel zwischen den beiden Ländern wieder zum Mittelpunkt geschäftiger Federn geworden, die sich für eine Anknüpfung von Beziehungen aussprachen. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob Kowno nicht mehr so starr wie früher auf seiner intransigenten Haltung verharren werde. Nun ist aber auch die letzte Illusion zersprungen, denn sowohl im litauischen Regierungsblatt als auch im Organ der regierenden Tauteninkai-Partei sind in diesen Tagen Artikel erschienen, in denen in merkwürdig poetischer Gewandung ausgeführt wird, daß nur die Wiedergutmachung des Wilna-Unrechtes der Inhalt des Kusses sein könne, der die polnisch-litauischen Beziehungen aus der Erstarrung des Dornröschenschlafes zu lösen vermöge. Weiter wird gesagt, daß Litauen den polnischen Herrenstandpunkt ablehne. Damit dürften alle weiteren Erörterungen über die Anbahnung eines Freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Polen und Litauen für einige Zeit wieder kommentarlos bleiben.

*

Der Welthandel als Ganzes ist weiter rückgängig und hat im 1. Vierteljahr 1935 wertmäßig einen neuen Tiefstand erreicht. Die 52 Länder der Erde, deren Außenhandel das Statistische Reichsamt seinen Vierteljahresübersichten zu Grunde legt, erreichten im 1. Vierteljahr 1935 insgesamt nur einen Außenhandelsumsatz von 21,4 Milliarden RM gegenüber 22,2 Milliarden im 1. Vierteljahr 1934 und 23,2 Milliarden im 4. Vierteljahr 1934. Die Einfuhrentwicklung war besonders ungünstig bei den Industrieländern. Nur in Deutschland und in Frankreich nahm die Einfuhr gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr leicht zu. Die Ausfuhr der europäischen Länder nahm in annähernd gleichem Umfange wie die Einfuhr ab. Trotzdem unter dem Eindruck der allgemeinen Depression im Welthandel manche Länder, die sich erst in jüngster Zeit industrialisiert haben, dieser Entwicklung gegenüber skeptisch geworden sind, wird aus Holland berichtet, daß dort von vier führenden Wirtschaftsorganisationen auf einem Kongreß im Haag, zu dem auch Vertreter der Regierung erschienen waren, empfohlen wurde, die Arbeitslosigkeit durch eine planmäßige und starke Ausdehnung der Industrie zu bekämpfen. Strengere Anwendung der Einfuhrkontingentierung, Erhöhung verschiedener Zölle und Ausgestaltung des im Auslande unterhaltenen wirtschaftlichen Informationsdienstes sei notwendig. Aus der Berufsstatistik wurde gefolgert, daß Holland sich in hervorragendem Maße zur Industrialisierung eigne. Es bestehen Pläne für die Errichtung von Fabriken zur Herstellung von Aluminium, Fensterglas, Soda, Streichhölzern, sowie zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Roosevelt zur Lage

nach der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts

Washington, 1. Juni. In eindringlicher Rede legte Präsident Roosevelt in einer Pressekonferenz die ernste Lage dar, die die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts geschaffen habe. Unwichtig, weil leicht zu berichtigen, sei der erste Einwand des Gerichts, daß der Kongreß gesetzgeberische Befugnisse an das Weiße Haus abgetreten habe, denn eine genauere, vom Kongreß beschlossene Auslegung und Umgrenzung der Ziele, die die Privatwirtschaft befolgen müsse, würde diesen Einwand beseitigen. Dagegen sei der zweite Einwand einfach unüberbrückbar und stelle das Land vor eine natioale Krise. Das Bundesgericht spreche der Regierung und dem Parlament das Recht ab, die nationale Wirtschaft zu regeln, indem es den Begriff des zwischenstaatlichen Handels, der allein unter die Bundeskontrolle komme, ganz eng begrenze. Diese Entscheidung bringe Amerika in die primitiven Zeiten von Pferd und Wagen zurück, als die 13 Kolonien einen Bund gründeten und die äußere Einheit herstellten, aber eifersüchtig darauf bedacht waren, daß kein Staat in die Oberhoheit des anderen eingreife. Jetzt verlange das Bundesgericht, daß Amerika nur ein loses Gebilde von 48 vollkommen selbständigen Einzelstaaten sein solle. Amerika sei das einzige Land der Welt, wo es den verfassungsmäßig bestellten Organen des Volkes, nämlich der Regierung und dem Parlament versagt sei, zu bestimmen, welche Gesetze im Lande gelten sollen. Das amerikanische Volk werde sich im Laufe der nächsten Jahre klar werden müssen, ob es einen derartigen Zustand für richtig oder falsch halte. Augenblicklich seien **alle Errungenschaften sozialer und wirtschaftlicher Natur über Bord geworfen** und das Volk müsse verstehen, daß dem Chaos Tor und Tür geöffnet sei.

Präsident Roosevelt deutete weiter an, daß ihm eine Verfassungsänderung als einziger Ausweg aus dem Durcheinander erscheine, wenn er es auch ablehne, dies als seinen Verschlag zu bezeichnen. Nur in Amerika, so betonte er noch einmal, könne der Oberste Gerichtshof selbstherrlich über nationale Fragen entscheiden. Er, Roosevelt, wolle sich in den nächsten Tagen darauf beschränken, durch eine Reihe von Gerichten die gegenwärtige Lage zu klären. Wie der Präsident mitteilte, sind neben dem Nira-System vom Bundesgericht außer Kraft gesetzt oder in eine zweifelhafte Lage gebracht worden: Die Bundeskontrolle des Alkohols, die Regulierung der Börsen, die Maßnahmen gegen Aktienschwindel und die Ordnung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Der Präsident führte dann an, was jetzt folgen werde: Ausnutzung der Kinderarbeit, Hungerlöhne, unlauterer Wettbewerb, katastrophales Sinken der Preise für Weizen, Baumwolle und andere Bodenerzeugnisse, Absterben der kleinen Geschäftsleute, die gegen die Kettenläden nicht mehr konkurrieren könnten.

Dies sei, so betonte Roosevelt, keine Parteifrage mehr, sondern ein tiefernstes nationales Problem.

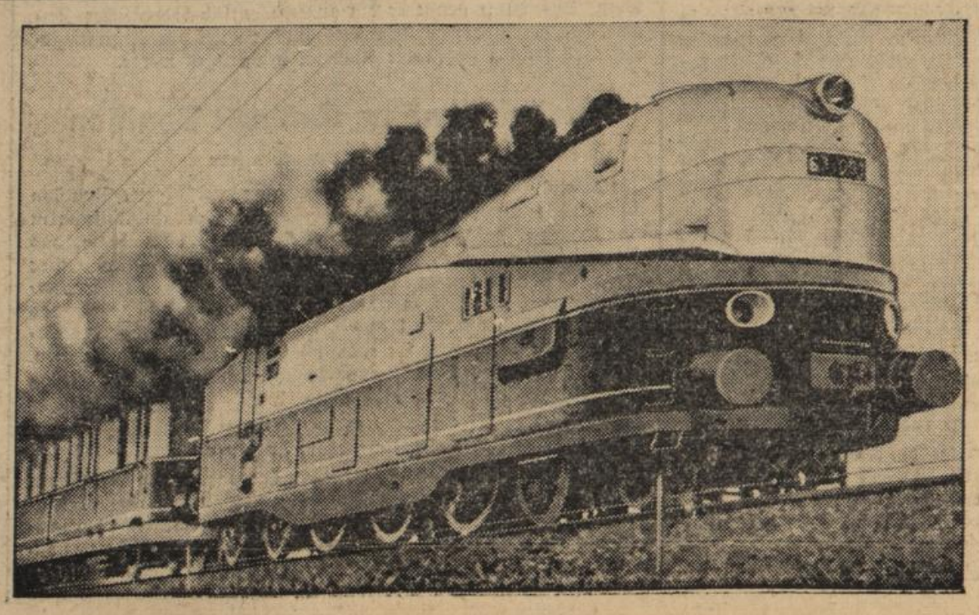
Da Verfassungsänderungen hier sehr lange Zeit brauchen, dürfte der von dem amerikanischen Präsidenten in seiner Rede erörterte Fragenkomplex der Hauptpunkt der nächstjährigen Wahlkampagne werden, wenn Roosevelt wieder kandidiert und das Volk für oder gegen seinen Kurs entscheiden muß.

*

Ungünstige Aufnahme der Roosevelt-Rede

Neuyork, 1. Juni. Die Rede Roosevelts hat in der Neuyorker Presse keine besonders günstige Aufnahme gefunden. Man vermißt die zuversichtliche Note, die man sonst vom Präsidenten gewöhnt ist und befürchtet, daß eine verzögerte Klärung der Lage in der breiten Oeffentlichkeit den gegenwärtigen Uebergangszustand zur wirtschaftlichen Erholung ungünstig beeinflussen könnte. Die Presse bespricht die Rede mit ziemlicher Schärfe. Die unabhängig-demokratische „Times" sagt, manche Aeußerungen der Rede klängen mehr wie Verzweiflung. Es sei sicherlich berechtigt, mehr Beherztheit von einem Präsidenten zu erwarten, der nicht gezögert habe, so kühn zu führen, während die übrige Welt verzagt habe.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"



Der erste deutsche Stromlinien-Dampftriebzug

der jetzt seine Probefahrten macht. Der Zug besteht aus einer Lokomotive und vier Wagen besonderer Bauart, die sämtlich stromlinienförmig gestaltet sind und zusammen eine geschlossene Einheit bilden. Bei etwa 1800 PS Normalleistung der Lokomotive soll der Zug eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometern erreichen.

Expreß-Bildmaterndienst

Der Schauplatz des Erdbebens in Britisch-Indien

Quetta und das Chagai-Gebirge

Die ersten Meldungen von der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Indien, dem viele tausend Menschenleben zum Opfer gefallen sind, sind von Britisch-Baluch datiert. Das Land, um das es sich hier handelt, ist unter der Bezeichnung Belutschistan bekannter. Es bildet politisch ein teils unmittelbar, teils mittelbar beherrschtes Außengebiet von Britisch-Indien und umfaßt eine Fläche von insgesamt 351 000 Quadratkilometer mit knapp einer Million Einwohner.

Daß sich die Erdbeben so furchtbar auswirken konnten, hat seinen Grund darin, daß das Chagai-Gebirge, das den Anteil Belutschistans von dem ungleich größeren afghanischen Anteil scheidet, vulkanischer Natur ist. An seinem Südfuß verläuft die Fortsetzung der Bahn Quetta—Mushki, die die Engländer während des Weltkrieges nach der persischen Grenze weitergeführt haben. Die Stadt Quetta, in der nach den bisher vorliegenden Berichten das Erdbeben besonders große Verheerungen angerichtet hat, ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts in Belutschistan, der etwas über 100 000 Einwohner zählt. Die Stadt ist aber mitsamt dem Bezirk für England militärisch sehr wichtig, da die Straße über den Bolanpaß in dem von rauhen Bergen eingefaßten 32 Kilometer langen und 8 Kilometer breiten Tal, das den Distrikt ausmacht, fortläuft. Daher ist es auch erklärlich, daß sich in Quetta starke britische Flugkräfte befanden, die ebenfalls von dem Erdbeben nicht unverschont geblieben sind.

Die Trümmerstätte von Quetta.

DNB. **Sibi** (Britisch-Beludschistan), 3. Juni. Am Sonntag tobte hier ein schwerer Sandsturm von ungewöhnlicher Stärke. Man glaubt, daß er mit dem Erdbeben im Zusammenhang steht. Er macht es unmöglich, nach Quetta zu fliegen. Vier Sonderzüge, die hier aus Quetta einliefen, waren überfüllt. Anscheinend verläßt die indische Bevölkerung von Quetta die Stadt, die doch nur ein großes Trümmerfeld ist. Den Bekannten und Verwandten der Einwohner von Quetta ist es verboten, sich über Sibi hinaus Quetta zu nähern, so daß der Bahnhof von Sibi fortgesetzt der Schauplatz herzzerreißender Szenen ist. Auf die Fragen der Leute, die Verwandte und Freunde in Quetta hatten, antworten die Flüchtlinge nur kurz „Sie leben nicht mehr!" Die Wasserversorgung in Quetta ist stillgelegt. Lebensmittelmangel besteht glücklicherweise einstweilen noch nicht, da ein Eisenbahnzug mit viel lebendem Vieh bereits nach Quetta durchgebracht werden konnte. Vorläufig kann der Betrieb nur eingleisig aufrecht erhalten werden, da die Brücken auf der Strecke geschont werden müssen, zumal man befürchtet, daß sie Schaden genommen haben. Streckenarbeiter sind nicht vorhanden. Sie sind entweder aus Furcht vor einer neuen Katastrophe oder, um nach dem Schicksal ihrer Angehörigen zu forschen, verschwunden. Die telegraphische Verbindung nach Quetta ist weiterhin unterbrochen. Die Ausbrüche des Sharigh-Vulkans haben einstweilen aufgehört. Die ersten Schätzungen der Zahl der Toten in Mastung haben sich als übertrieben erwiesen. Die Zahl der Toten beträgt unter 5000. Wieviel Todesopfer das Beben in Quetta verlangt hat, ist noch völlig ungewiß. Die Schätzungen schwanken zwischen 10 000 und 50 000 und noch mehr.

Türkei begeht zum ersten Mal Sonntag als Feiertag

DNB. **Istanbul**, 1. Juni. Am Samstag trat das neue türkische Gesetz über die Feiertage in Kraft. Am Sonntag wird zum ersten Mal in der Türkei der Sonntag als Wochenfeiertag begangen. Damit ist der bisherige religiöse Wochenfeiertag des Islam, der Freitag, endgültig abgeschafft und damit mit einem jahrhundertealten Brauch gebrochen worden. Gleichzeitig ist für alle Behörden und ähnliche öffentliche Betriebe die 36stündige Arbeitsruhe am Wochenende eingeführt worden, die am Samstag um 13 Uhr ihren Anfang nahm. Zur gleichen Stunde stellten sich die Bahnlinien und Schiffahrtslinien auf den Feiertagsbetrieb um, was bisher immer am Freitag geschah. Mit diesem Sonntagsgesetz, das nur auf wirtschaftliche Erwägungen zurückgeht, hat die Türkei einen weiteren wichtigen Schritt der Annäherung an die westlichen Gebräuche unternommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausbürgerungsklage gegen vier Deutsche in Eupen-Malmedy. Der Staatsanwalt in Lüttich hat gegen den Präsidenten der Christlichen Volkspartei und Präsidenten des landwirtschaftlichen Verbandes Malmedy, Joseph Dehottay-Kremer, den cand. jur. Peter Dehottay und die Ingenieure Heinrich Dehottay und Paul Fochius in Eupen-Malmedy Anklage auf Ausbürgerung erhoben. Es handelt sich um einen vertragswidrigen Vorstoß Belgiens.

Pfarrer Münchmeyer 50 Jahre. Am 2. Juni 1935 wird Pg. Pfarrer a. D. Münchmeyer (Düsseldorf) 50 Jahre alt. Man kennt ihn in ganz Deutschland durch seine seit einem Jahrzehnt geübte, aufrüttelnde Rednertätigkeit. Vor dem Kriege deutscher Auslandspfarrer in England, im Kriege Feldprediger und mit dem E. K. 1 ausgezeichnet, wurde er nach dem Zusammenbruch bekannt durch den fanatischen Kampf, den er als einsamer Inselpfarrer auf Borkum siegreich gegen die rote Preußenregierung auf das Judentum führte. Das System verfolgte ihn in über 100 Prozessen, die fast sämtlich mit einem Siege Münchmeyers endeten.

Streikbefehl für 450 000 amerikanische Bergarbeiter. Die amerikanische Bergarbeitergewerkschaft hat 450 000 Bergarbeitern in den Braunkohlenbezirken den Streikbefehl zum 16. Juni übermittelt. Der Streik soll an diesem Tage beginnen, wenn die Arbeitgeber bis dahin nicht neuen Tarifen mit höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit zugestimmt haben.

Raubmord an einer Greisin. Am Freitag wurde in Leipzig-Connewitz die ledige 62jährige Alma Zetsche in ihrem Lebensmittelgeschäft ermordet aufgefunden. Die Zetsche ist vermutlich überfallen worden, als sie einen angeblichen Kunden bedienen wollte und gerade mit dem Abwiegen von Mehl beschäftigt war. Geraubt wurde der Inhalt der Ladenkasse.

Fünf Todesurteile in der Sowjetunion. Nach einer Mitteilung aus Stalinobad verurteilte der Oberste Gerichtshof der Republik Tadschekistan fünf frühere staatliche Beamte zum Tode durch Erschießen. Den Verurteilten wurde vorgeworfen, durch Sabotageakte Meliorationsarbeiten gestört zu haben, wodurch der Staat große Verluste erlitt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Blitzschlag in ein Tanzlokal. Während eines Tanzvergnügens in der Ortschaft Althütte bei Böhmisch-Krumau schlug der Blitz in das Gasthaus. Die Wirtin, eine weitere Frau und ein Mann, die an der Wand saßen, wurden vom Blitz getroffen. Während die beiden Frauen sofort tot waren, wurde der Mann lebensgefährlich verletzt. In dem Saal tanzten im Augenblick des Blitzeinschlages rund 100 Personen. Sie wurden alle zu Boden geschleudert und teilweise betäubt.

In Freiheit gesetzt. Der vor einigen Tagen von Verbrechern entführte 9jährige George Weyerhäuser in Amerika ist nach Zahlung der 200 000 Dollar Lösegeld von seinen Entführern in dem unwirtlichen Waldgebiet bei Issaquah (25 Meilen nordöstlich von Tacoma) in Freiheit gesetzt worden. Der Knabe kam nach stundenlanger Wanderung in die Nähe eines Farmhauses. Der Farmer nahm sich des Kindes an und brachte es zur Polizeistation. Eine große Zahl von Polizeibeamten hat jetzt die Verfolgung der Entführer aufgenommen.

50 Grad Hitze in Indien. Ganz Indien ist von einer großen Hitzewelle heimgesucht. Durchweg werden im Schatten 45 bis 50 Grad Celsius gemessen. Aus allen Teilen des Landes werden zahlreiche Todesfälle infolge Hitzschlages gemeldet. Durch ein Großfeuer wurde das Dorf Lanzora in der Nähe von Bareilly völlig zerstört. Insgesamt fielen etwa 250 Häuser den Flammen zum Opfer. Mehrere Dorfbewohner verbrannten.

Schwere Unwetter in Mexiko. In Toluca (im Staat Mexiko) richtete ein Wolkenbruch schweren Schaden an. In dem Dorfe San Luis wurden drei Personen vom Blitz erschlagen. In Zuchila (Oaxaca) schlug der Blitz in die Dorfkirche ein. Die Kirche mit wertvollen Altarbildern und Geräten brannte nieder.

Schwere Unwetter in Baden

Mühlhausen (Angelbachtal), 1. Juni. Das hintere Angelbachtal wurde am Himmelfahrtstag von einem außergewöhnlich schweren Unwetter heimgesucht. Kurz nach 4 Uhr ging ein Wolkenbruch nieder, der ununterbrochen eine Stunde andauerte und dessen Wassermassen Holz, Geröll und alles, was entgegenstand, mit sich fortrissen. Am meisten betroffen wurden die Orte Eschelbach Michelfeld und Mühlhausen, wo sich die Keller mit Wasser und Schlamm füllten und sogar Menschenleben in Gefahr gerieten. Der Angelbach trat über seine Ufer und überschwemmte die Felder in weitem Umkreis. In Rotenberg wurde das Wohnhaus des Landwirts Emil Greulich durch die eindringenden Fluten stark beschädigt.

Bruchsal, 1. Juni. Von einem schweren Unwetter wurden am Himmelfahrtstag auch die Gegend zwischen Zeutern und Tiefenbach heimgesucht. Unter Blitz und Donner entlud sich ein Wolkenbruch, der im Nu alles unter Wasser setzte und überall großen Schaden anrichtete. Die Nebenbahn Odenheim—Hilsbach konnte auch am Freitag morgen noch ihren Betrieb nur mit Omnibussen aufrechterhalten. In Stettfeld wurde nachts Sturm geläutet, da der Katzbach über die Ufer trat. Verschiedenlich mußte das Vieh in Sicherheit gebracht werden.

Schwetzingen, 1. Juni. Das am Freitag nachmittag über Nordbaden niedergegangene Unwetter richtete in Schwetzingen und Umgebung großen Schaden an. Die Dohlen konnten die Wassermassen nicht mehr aufnehmen, so daß in kurzer Zeit ganze Straßenteile überschwemmt waren. In Plankstadt hat der mit Hagel verbundene Wolkenbruch die jungen Tabakpflanzen zum größten Teil vernichtet und die Aehrenfelder umgelegt. Die Leopoldstraße und die Ladenburgerstraße waren völlig überschwemmt. Auch aus Ofersheim wird beträchtlicher Feldschaden berichtet. Die Wassermassen standen stellenweise bis zu 40 Zentimeter hoch in den Spargeläckern. Die Kornfelder bieten ein wüstes Bild, die Kartoffeln wurden zum Teil mit den Stöcken aus der Erde geschwemmt und liegen frei auf dem Acker.

Starker Anstieg des Rheins infolge Gewitter-Regengüsse

Karlsruhe, 2. Juni. Infolge der am Himmelfahrtstag und am Freitag in vielen Gegenden des badischen Landes niedergegangenen Gewitter mit teilweise wolkenbruchartigem Platzregen sind mehrere Bergbäche stark angeschwollen und haben dem Rhein beträchtliches Wasser zugeführt. Seit den Morgenstunden des Samstag zeigen die Pegelstände des Oberrheins kräftigen Anstieg. Die Beobachtungsstation Maxau meldete einen Stand von 556 Zentimeter und rund einen halben Meter Anstieg seit zwei Tagen. Es ist möglich, daß der Stand von sechs Metern erreicht wird, da vom Oberrhein bei Waldshut, Breisach und Rheinfelden noch Wasseranstieg gemeldet wird und kleinere Flutwellen den Abschnitt Kehl-Maxau-Mannheim bis Sonntag erreichen werden.

Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink in Karlsruhe

bld. **Karlsruhe**, 2. Juni. In dem großen völlig überfüllten Festhallesaal fanden sich am Sonntag vormittag Tausende Frauen aus dem ganzen badischen Lande zu einer gewaltigen Kundgebung zusammen. Nach Musikvorträgen der Arbeitsdienstkapelle und einem Liede, gesungen von einer Abteilung weiblichen Arbeitsdienstes, begrüßte die kommissarische Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft, Frau von Baltz, die badischen Frauen, besonders aber die Führerin der deutschen Frauen, Frau Scholtz-Klink, und den Hauptamtsleiter der NSV, Hilgenfeld.

Der Gebietsführer der HJ, Friedhelm Kemper, überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner; er betonte dann in seinen Ausführungen, daß es zwischen den nationalsozialistischen Organisationen keine Grenzen gebe in der Weltanschauung und in der Idee. Die Gemeinschaft, die zwischen dem Muttertum und der heranwachsenden Jugend bestehen muß, müsse auch in dem politischen Kampf, den die Frauenschaft u. die Jugend durchzuführen hätten, bestehen. Kemper grüßte dann herzlich Frau Scholtz-Klink in ihrer Heimatstadt mit dem Rufe: Auf alte Kameradschaft, in neuer Kameradschaft für Deutschland!

Stürmisch von den Massen begrüßt, führte sodann Frau Gertrud Scholtz-Klink u. a. folgendes aus: Der 30. Januar brachte der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung vor aller Welt für das deutsche Volk. Die innere Verantwortung hatten die Träger dieser Bewegung schon während der ganzen Kampfzeit getragen. Und aus dieser Verantwortung heraus wußten wir auch, daß jene Stunde gekommen war, in der wir die Richtigkeit unserer Kampfparole vor der Welt zu beweisen hatten, daß Nationalsozialismus keine Partei, sondern eine Weltanschauung sei. Wir wußten, wie schwer es war, diese Weltanschauung zum Gemeingut werden zu lassen, da es um seelische Dinge ging. Hier entscheidet nicht die Majorität, sondern immer nur die Kraft des einzelnen Menschen. In unserem Frauendienst hat jedes seine besondere Aufgabe, aber alle haben wir eines gemeinsam: So wie der Führer neben seiner Arbeit in der Bewegung das Wehrgesetz eingeführt hat, so möchte ich mit Euch Frauen ein ungeschriebenes Gesetz einführen der absoluten Bereitschaft der deutschen Frau zur Erhaltung der inneren und der religiösen Kraft unseres deutschen Volkes.

Wir wollen diese innere Kraft erhalten, indem wir in der Arbeit an unseren Müttern der Nation solche Arbeit leisten, die die Frau befähigt, wenn sie eine Ehe eingegangen ist, eine harte Zeit zu einer frohen zu machen. Wir müssen von der Frau verlangen, gleichwo sie steht, daß, wenn sie die innere Kraft des Volkes erhalten soll, sie diese kennen und zum anderen bereit sein muß, auch die ganzen Nöte ihres Volkes zu erfassen und die durchzutragen, als die Gefährtin des deutschen Mannes. Man muß dem deutschen Mädel heute beibringen, bevor es in die Ehe geht, daß es um die Sorgen und um die Notwendigkeiten seines Volkes weiß. Eine gute Schule hierfür ist der Arbeitsdienst. Wir denken nicht daran, Frauen zu organisieren um der Frauen willen, sondern wir erfassen die Frauen, um alle ihre Kräfte dem Aufbauwerk des Führers dienstbar zu machen.

Frau Scholtz-Klink hob im weiteren Verlaufe ihrer Ausführungen hervor, wie wertvoll die Erhaltung der religiösen Kraft des Volkes sei. Es komme dabei aber nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt an. Der Nationalsozialismus stehe auf dem Boden des positiven Christentums. Große Dinge, so schloß die Rednerin, bräuchten Zeit, und wir dürften hier nicht ungeduldig werden. Das Heil auf den Führer fand begeisterten Widerhall.

Mit den Nationalhymnen des neuen Deutschlands wurde die imposante Kundgebung geschlossen.

Meldung von Freiwilligen für die Luftwaffe

Die Pressestelle des Wehrkreiskommandos V teilt mit:

Zahlreiche Dienststellen des Heeres, namentlich das Wehrkreiskommando V, erhalten dauernd Anfragen bezüglich des freiwilligen Dienstes bei der Luftwaffe in so großer Anzahl, daß ihre Beantwortung im Einzelnen nicht mehr möglich ist.

Wie bereits in der Presse mehrfach mitgeteilt wurde, sind alle freiwilligen Meldungen zur Luftwaffe entweder an die Truppenteile — Fliegergruppen, Fliegerstaffeln oder Flakabteilungen — unmittelbar oder an die zuständigen Wehr-Bezirkskommandos zu richten.

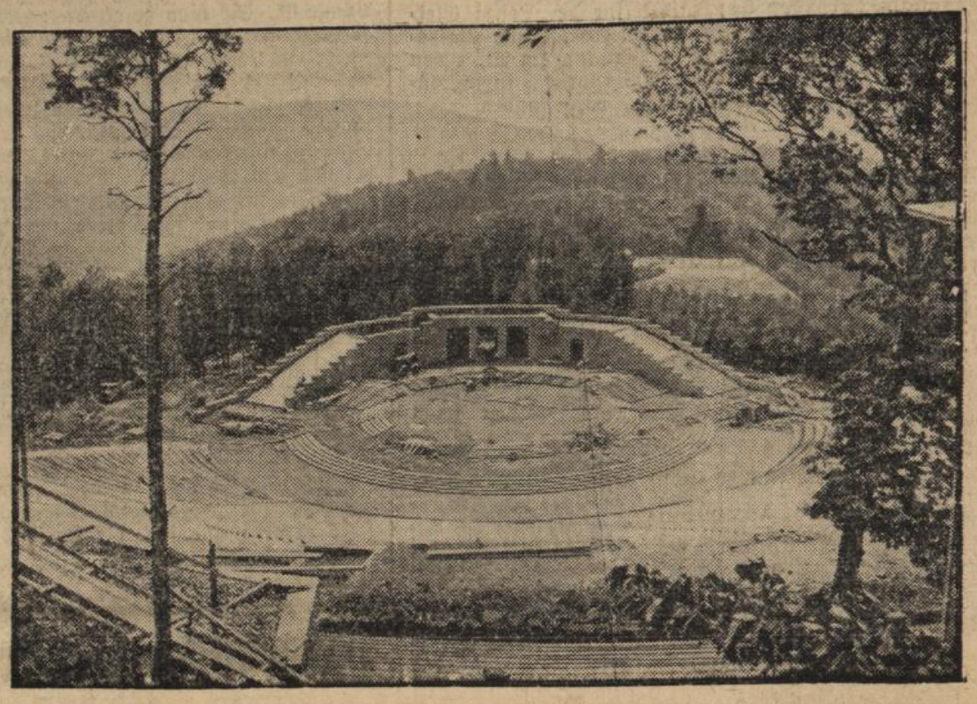
An Stelle der Wehrbezirkskommandos treten im entmilitarisierten Gebiet die zivilen Ersatzbehörden, deren Sitz durch die Presse veröffentlicht wurde.

Bei freiwilligen Meldungen zur Luftwaffe muß das Gesuch erkennen lassen, ob der Gesuchsteller bei der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe oder der Flakartillerie dienen will.

Freiwillige müssen sich bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe auf 4½ Jahre, bei der Flakartillerie auf zwei Jahre verpflichten. Ausnahmen hiervon sind nur in solchen Fällen zulässig, in denen die Berufsausbildung des Bewerbers eine längere Dienstzeit ausschließt.

Mit Beginn der Musterung hört die Annahme von Freiwilligen-Meldungen auf.

Gesuche, die an andere militärische Dienststellen als die oben genannten gerichtet werden, finden in Zukunft keine Berücksichtigung mehr.



Die neue Thingstätte bei Heidelberg

die auf dem Heiligen Berg — einer alten Kultstätte — geschaffen wurde und am 22. Juni mit der Sonnenwendfeier des Gaues Baden eingeweiht wird.

Expreß-Bildmaterndienst

Baden

Evang. Bad. Kirchendienstnachrichten. Ernannt wurden: Pfarrer Barthlott in Dürrn zum Pfarrer in Flehingen, Pfarrverwalter Mentz in Pfullendorf zum Pfarrer daselbst, Pfarrvikar Senges in Wollmatingen zum Pfarrer daselbst, Pfarrer Sutter in Hausach zum Pfarrer in Wittlingen, Pfarrverwalter Thienhaus in Haslach zum Pfarrer in Hausach. **Versetzt** wurden: Pfarrvikar Ohngemach in Heidelberg-Schlierbach als Pfarrverwalter nach Wenkheim, die Vikare Konrad Barner in Gochsheim als Pfarrverw. nach Dürrn, Religionslehrer Dr. Bornhäuser in Mannheim als Pfarrverwalter nach Maulburg, Georg Dörsam in Mannheim als Pfarrverwalter nach Meißenheim. **Zurruhegesetzt** auf Ansuchen wurde Pfarrer Erwin Horsell in Wittlingen auf 1. Juni 1935. **Zur Wiederbesetzung** ist die Pfarrei Mosbach 2, Kirchenbezirk Mosbach, ausgeschrieben **Ernannt** wurde Finanzpraktikant Fritz Lannert beim Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe, zum Finanzinspektor.

Errichtung neuer Pfarrstellen. Der Evang. Oberkirchenrat hat mit Entschließung vom 30. April 1935 genehmigt, daß in der Kirchengemeinde Wollmatingen an Stelle des bisherigen Pfarrvikariats mit Wirkung vom 1 April 1935 an eine evangelische Pfarrstelle errichtet wird. Ferner hat der Ev. Oberkirchenrat genehmigt, daß mit Wirkung vom 1. April ds. Js. in der Kirchengemeinde Pforzheim-Brötzingen ein selbständiges evangelisches Vikariat Arlinger-Brühl errichtet wird.

*

Mannheim, 2. Juni. (Ertrunken.) Im Strandbad ertrank am Himmelfahrtsage ein 16 Jahre alter Gymnasiast. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Eberbach, 2. Juni. (Tod im Neckar gesucht.) Die vor einigen Tagen als vermißt gemeldete Elise Weich von Schollbrunn hat im Neckar den Tod gesucht. Die Leiche wurde bei Zwingenberg geländet.

Altheim b. Buchen, 2. Juni. Unglücksfall.) Das 4jährige Töchterchen des Kunstmüllers Joseph Schmidt wurde von einem Treibriemen erfaßt und in Stücke zerrissen.

Grünsfeld (Taubergrund), 2. Juni. (Jähes Ende.) In dem Grünbach, am Rechen der Konradsmühle, wurde die Leiche des 74 Jahre alte Landwirts Michael Kuhn aufgefunden. Man nimmt an, daß er bei der Arbeit auf seinem Kartoffelacker zu nahe ans Ufer kam, abrutschte und den Tod fand.

Pforzheim, 1. Juni. (Tödlicher Sturz.) Nachts stürzte in einem Haus der Hafnergasse ein 66jähriger Mann die Treppe hinunter und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der Verunglückte kam von der Spinnstube heim und hat offenbar eine Treppenstufe verfehlt.

Bruchsal, 1. Juni. (Verkehrsunfall.) Infolge sinnloser Raserei geriet in der Nacht zum Donnerstag ein Lastwagen ins Rutschen, sodaß die beiden Insassen herausgeschleudert wurden. Beide mußten mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus überführt werden. Dort starb am Freitag die Mitfahrerin. Auch bei dem Fahrer des Kraftwagens besteht Lebensgefahr.

Lörrach, 1. Juni. (Devisenvergehen.) Das Amtsgericht Lörrach verurteilte den Zahnarzt Markus Laurell aus Ununge (Schweden) wegen vorsätzlichen Vergehens gegen das Gesetz über die Devisenbewirtschaftung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und einer Geldstrafe von 2550 Mark. Der Angeklagte hatte von September 1934 bis März 1935 Registermarkschecks in Höhe von 6 bis 7000 RM. in Deutschland abgehoben. Von diesem Betrag verbrauchte er die Hälfte in Deutschland, während er die andere Hälfte wieder ohne Genehmigung ins Ausland brachte, um damit neue Reiseschecks zu kaufen.

Lörrach, 1. Juni. (Milchpantscher.) Drei Milchpantscher aus Inzlingen und Hägelberg erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen, sechs Wochen und zwei Monate. Sie hatten ihrer Milch Wasser bis zu 30 Prozent zugesetzt, außerdem noch Magermilch und das schmutzige Wasser vom Abwaschen der Euter zur Wässerung benützt.

Lörrach, 1. Juni. (Schmugglerpech.) Drei Zuckerschmuggler aus Hauingen, Brombach und Maksbrunn hatten im Dezember vergangenen Jahres 1½ Zentner Zucker über den Tüllinger Berg geschmuggelt, wurden aber bei der Wiesenbrücke in Tumringen beobachtet. Aus Angst vor Entdeckung ergriffen alle drei unter Zurücklassung des Zuckers die Flucht, sie konnten aber dennoch ermittelt und festgenommen werden. Die Gefängnisstrafen lauteten auf ein bis sieben Monate.

Schluchsee, 1. Juni. (Tödlicher Unfall.) Bei den Umbauarbeiten eines hiesigen Hotels kam Zimmermeister Wochner mit dem elektrischen Kontakt einer Fräsmaschine in Berührung und erhielt dabei einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Konstanz, 1. Juni. (Voranschlag.) Der Voranschlag der Stadt Konstanz für 1935 konnte nicht ausgeglichen werden. Er schneidet mit einem ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von 162 000 RM. ab.

Haagen i. W., 1. Juni. (Brand.) Donnerstag brach im Dachstock eines Hauses, das von zwei Familien bewohnt ist, Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit auch auf die angebaute Scheune übergriff. Nach einer Stunde war das Feuer auf seinen Herd beschränkt, doch wurde der Dachstock zerstört.

Basel, 1. Juni. (Todesfall.) An den Folgen eines Schlaganfalls starb der Generaldirektor der Lonza Elektrizitätswerke und Chemische Fabriken AG., Basel, Waldshut, Säckingen, Carlo Tommasi di Vignano, im Alter von 60 Jahren. Ueber 25 Jahre hat der Verstorbene in führender Stellung dem großen Unternehmen vorgestanden.

*

Stuttgart, 2. Juni. (Tödlich verunglückt.) Am Samstag nachmittag verunglückte der Führer der Motorbrigade Südwest des NSKK., Obersturmbannführer Schweyer, bei Kornwestheim tödlich. Er war mit dem Kraftwagen auf der Fahrt nach Stuttgart. Hinter Kornwestheim kam ihm ein Personenauto entgegen, das Anstalten machte, nach links in eine Seitenstraße einzubiegen. Beim Ausweichen geriet der Kraftwagen Schweyers in die gelockerte Erde einer Baustelle und überschlug sich seitwärts. Obersturmbannführer Schweyer war sofort tot, der mit ihm fahrende Brigadeadjutant Huber wurde nur leicht verletzt.

Max Schweyer, der am 29. März 1891 in Ulm geboren wurde, war seit 1930 in der Bewegung tätig. Oktober 1932 wurde er Lagerführer im Arbeitsdienst, später Schulleiter an Arbeitsdienstschulen. Oktober 1933 wurde er zum Stabsleiter des Arbeitsgaues Württemberg ernannt und im März 1934 Referent für das Ausbildungswesen bei der Gruppe Südwest des NSKK Nach der Zusammenlegung von Motor-SA und NSKK. wurde der Verstorbene Stabsführer der Motorbrigade Südwest, mit deren Führung er vor einigen Monaten beauftragt worden war.

Friedrichshafen, 2. Juni. (Wieder nach Südamerika.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Samstag um 20.55 Uhr unter Führung von Kapitän Pruß zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro. Sämtliche Plätze sind ausverkauft. Unter den Passagieren gibt es zwei Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren. Auf dem Werftgelände hatte sich zum Start eine große Zuschauermenge eingefunden.

DNB. **Paris,** 2. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat Sonntag früh 1,35 Uhr Lyon überflogen.

*

Straßburg, 2. Juni. (Der betrügerische Bankier.) Wie die „Kehler Zeitung" berichtet, hatte die bisherige Untersuchung gegen den verhafteten Bankier Henri Lichti und seinen Teilhaber, den deutschen Emigranten Leo Goldschmidt, das Ergebnis, daß die Unterschlagungen und Betrügereien der Beiden schon jetzt eine Summe von zwei Millionen Franken betragen. Die Opfer setzen sich meist aus kleinen Sparern zusammen.

Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß, Gau Baden

bld. **Karlsruhe,** 2. Juni. Als Einleitung zu einer ausgedehnten Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß, Gau Baden, fand Sonntag vormittag im Städt. Konzerthaus eine Gemeinschaftskundgebung statt. Eine große Zahl von Betriebsführern, Betriebszellenobmännern und Vertrauensratsmitgliedern aus allen Teilen des Landes füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Die Stirnwand der Bühne zierte ein überlebensgroßes Bild des Führers, von zwei großen DAF-Fahnen wirkungsvoll umrahmt. Auch der Saal war ausgeschmückt mit zahlreichen Fahnen der DAF.

Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen nahm Gaubetriebgemeinschaftswalter Pg. Schmidt das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, in der er betonte, diese Kundgebung solle den Männern in den Betrieben, die die Verantwortung tragen, neue Kräfte geben für die Durchdringung auch des letzten Kameraden mit der Idee des Nationalsozialismus. Nach der Erringung der Macht müsse der Kampf fortgeführt werden, um die Seele des deutschen Menschen, um Betriebsführer und Gefolgsmann. Sie müssen eine Schicksalsgemeinschaft bilden, in der der eine nichts ist ohne den anderen. Die Gemeinschaft in den letzten Betrieb hineinzutragen und zu verwirklichen ist Aufgabe der DAF.

Als zweiter der vier Redner sprach Reichsredner Pg. Gensch über den Gemeinschaftsgedanken. Die Arbeitstagung beweise, so erklärte er u. a., daß der Nationalsozialismus kein Vergnügen bedeutet, sondern ernste Arbeit am Aufbau. Der Führer eines Betriebes habe manchmal einen Schritt zu tun, der zwar nicht verstanden, aber für die Erhaltung des Betriebes notwendig ist, um den Arbeitsplatz zu sichern. Denn an erster Stelle stehe das wirtschaftliche Fundament und damit die Gewißheit, daß der Betrieb die Quelle des Brotes und der Arbeit für den Arbeitskameraden ist und bleibt. Jeder hat in erster Linie nicht nach dem eigenen, sondern nach dem Wohl des Ganzen und der Nation zu sehen. Wer da meint, er könne die Betriebsgemeinschaft oder das große Räderwerk der Wirtschaftsmaschine stören, dem sei klar, daß er in dieser Haltung für die Gesamtheit nichts bedeutet. Wichtig für den Staat wird er erst, wenn er sich zu ihm bekennt und am Aufbau mitarbeitet. Das Tempo des Aufbaues gibt nicht die DAF, sondern gibt jeder einzelne an dadurch, wie er sich zu dem Aufbauwerk einstellt. Dazu gehört, daß er nicht das Vertrauen in die Betriebsführung und in die Gemeinschaft untergräbt, sondern sich offen mit denen ausspricht, denen er sein Wohl anvertraut hat.

Für den verhinderten Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich sprach sodann Assessor Vowinkel über die Tätigkeit des Treuhänders der Arbeit, deren Sinn und Zweck es sei, den Gleichklang in der Gesamtwirtschaft herbeizuführen. Wir kennen heute keine wirtschaftlichen Interessenkämpfe mehr und wir werden nicht zulassen, daß sie wieder zum Schaden der Wirtschaft und des Volkswohls geführt werden. In der deutschen Wirtschaft gibt es keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr, sondern nur Deutsche, die guten Willens sind, und solche, die es nicht sind.

Stellvertretender Gaubetriebsgemeinschaftswalter Dr. Engelhardt wies in kurzen Worten darauf hin, daß die einst traumhaften Wünsche zur Lösung der Probleme Wirtschaft, Währung und Außenpolitik heute Wirklichkeit geworden sind. Das Wirtschaftsproblem lasse sich durch keine andere Weise lösen als durch die Aenderung der Weltanschauung und mit dem guten Willen aller. Der schönste Dank an die führenden Männer der DAF sei der der Mitarbeit zur Verwirklichung des Zieles des Führers. Mit dieser Aufgabe sind nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber gleichermaßen beauftragt und damit Sachwalter der gesamten deutschen Volksgemeinschaft.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm schließlich der Gauwalter der DAF, Pg. Plattner, das Wort. Mit packenden Worten setzte er sich für den Gemeinschaftsgeist in den Betrieben ein und räumte mit Bedenken und falschen Anschauungen auf. Wir wollen, so erklärte er, die Gemeinschaft schaffen nicht nur auf dem Papier, sie nicht nur predigen und durch Predigen erstreben, sondern wir müssen sie in der Praxis vormachen. Allen Zweiflern muß klar werden, daß die Volksgemeinschaft keine Phrase ist. Sie kann Wirklichkeit werden, wenn alle Menschen guten Willens sind. Und wer den Willen hat, im Sinne Adolf Hitlers zu leben, sagt und handelt immer nur nach dem Wort: Gemeinschaft! Der Betriebsführer habe als erster Mann seines Betriebes seiner Gefolgschaft mit gutem Beispiel voranzugehen. Und wenn ein Gesetz ergeht, das für den einzelnen zunächst vielleicht einen Nachteil bedeutet, dann darf nicht gleich geschimpft und Verwirrung und Unruhe gestiftet werden. Als erster Arbeiter muß der Betriebsführer auch die ersten Sorgen tragen können und in schweren und schlechten Tagen ohne Mißmut „Heil Hitler" sagen können. Was die Not des Volkes gebietet, muß angenommen werden, wenn nicht größere Not erwachsen soll. Alle Handlungen der Reichsregierung können immer nur von nationalsozialistischem Geiste aus betrachtet und verstanden werden. Opfer müssen gebracht werden, wenn die Aufbauarbeit des Führers nicht gefährdet werden soll. Immer ist die Idee das Primäre, und das Materielle das Sekundäre. Sozialist sein, heißt Kamerad sein, und Nationalsozialist sein heißt, deinem Nächsten helfen, wenn du willst, daß dir selber geholfen wird.

Mit einem Siegheil auf den Führer und das deutsche Volk und Vaterland, sowie dem Gesang der dritten Strophe des Horst Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihr Ende.

Am Nachmittag tagten die verschiedenen Fachgruppen in mehreren Lokalen der Stadt.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Enthüllung der Lina Sommer-Büste

bld. **Karlsruhe,** 2. Juni. Wie bereits berichtet, wurde der verstorbenen pfälzischen Dichterin Lina Sommer in der südlichen Hildapromenade ein Erinnerungsmal errichtet in Gestalt einer bronzenen Büste. Zur Enthüllung am heutigen Sonntag fanden sich die Karlsruher Verehrer und Freunde der Dichterin zahlreich ein. Auch die Stadtverwaltung war offiziell vertreten, und außerdem bemerkte man viele Gäste aus der Pfalz. Nach dem Opferlied von Beethoven, vorgetragen von der Kreiskapelle der NSDAP., und einem Vorspruch, den der Verfasser, Hofschauspieler a. D., August Heinrich aus Bellheim (Pfalz), selbst vortrug, ergriff der Oberbürgermeister Jäger das Wort zu einer Ansprache, in der er das Leben und Wirken Lina Sommers gebührend würdigte und darauf hinwies, wie sie sich mit der badischen Landeshauptstadt innig verbunden fühlte, was besonders dadurch seinen Ausdruck fand, daß sie eine eifrige Förderin der Badischen Heimattage in Karlsruhe war. Dann folgten Kranzniederlegungen seitens der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins, des Pfälzer Waldvereins, des Schwarzwaldvereins, des Vereins der Rheinpfälzer und der Künstler-Scheffel-Ecke Singen a. H.

Darnach lauschte man dem Vortrag Sommer'scher Gedichte durch Hofschauspieler a. D. August Heinrich, sowie den Gesangsvorträgen des Männerchors Jockgrim (Pfalz), der mit Vertonungen Sommer'scher Gedichte erfreute. Mit dem Huldigungsmarsch von Grieg und dem Gesang der nationalen Weihelieder fand die stimmungsvolle Feier ihren würdigen Abschluß.

Tödlicher Verkehrsunfall

bld. **Mingolsheim** (bei Bruchsal), 2. Juni. Der 31 Jahre alte verheiratete Hermann Wüst stieß am Sonntag morgen auf der Landstraße Wiesloch-Bruchsal mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Man nimmt an, daß der so jäh ums Leben Gekommene die Herrschaft über das Motorrad verloren hat, das erst seit Samstag in seinem Besitz war.

Aus dem Gerichtssaal

Einbrecherbande vor Gericht

Offenburg. 1. Juni. Die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg fällte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen sieben Mitglieder einer Diebesbande aus Lahr. Die zum Teil schon mehrfach vorbestraften Angeklagten hatten sich nicht nur wegen Diebstahls und Einbruchsdiebstahls zu verantworten, sondern auch wegen Unterschlagung, Betrug und Hehlerei. Ihr Tätigkeitsfeld hatte die Bande in die Gegenden von Lahr, der Ortenau, des Rieds, des Hanauerlandes und bis nach dem Breisgau ausgedehnt. Der Hauptangeklagte G. Kern aus Weier erhielt eine Gesamtstrafe von drei Jahren fünf Monaten Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten geringere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

Zuchthaus für unverbesserlichen Dieb

Lörrach, 1. Juni. Das Schöffengericht Freiburg, das in Lörrach tagte, verurteilte den 32jährigen Albert Flick aus Bern wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus. Trotz seiner jungen Jahre hat der Angeklagte nicht weniger als 18 Vorstrafen zu verzeichnen und hat schon 12 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern verbracht. Auch in der Schweiz hatte sich F. eine Reihe von Straftaten zuschulden kommen lassen. Im letzten Jahre war der Angeklagte in Solothurn aus dem Gefängnis entwichen.

Grenzlandzuverlässigkeitsfahrt des DDAC Gau 14 Baden am 22. und 23. Juni 1935

Die im vergangenen Jahre mit so großem Erfolg durchgeführte Grenzlandverlässigkeitsfahrt, welche bekanntlich auf einer Strecke von 650 km durch das badische Land führte, wird in diesem Jahre am 22. und 23. Juni in stark geänderter Form wiederholt.

Der Unterschied gegenüber dem vergangenen Jahre besteht darin, daß dieses Mal die Prüfung nicht auf einer vorgeschriebenen Strecke ausgefahren wird, sondern daß die Teilnehmer nach Richtlinien, welche die Ausschreibung gibt, sich ihre Fahrtstrecke selbst auswählen. Nach der Ausschreibung sind 18 Kontrollstellen, die von den Fahrtteilnehmern beliebig angefahren werden können, über das ganz Land Baden verbreitet. Die Aufgabe des Fahrers besteht darin, möglichst viele dieser Kontrollstellen anzufahren und doch rechtzeitig das Ziel in Karlsruhe zu erreichen. Nach einem neuartigen Wertungssystem, das sich bereits im vergangenen Jahre bei der großen Deutschlandfahrt bewährt hat, werden die besten Leistungen ermittel und prämiiert.

Der Start der Teilnehmer, der ebenfalls hinsichtlich des Ortes nicht festgelegt ist — denn die Fahrer können von einem beliebigen Kontrollort aus ihre Fahrt beginnen — erfolgt am 22. Juni für Wagen um 15 Uhr, für Motorräder um 18 Uhr. Das Ziel für alle Fahrzeuge ist Karlsruhe, wo alle Teilnehmer spätestens am 23. Juni, vormittags 10 Uhr, eintreffen müssen.

I/22

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

betreut hilfsbedürftige Arbeitsmänner, alte Kämpfer der Bewegung und die Deutsche Jugend durch Ferien- und Gastplätze

Schaffe Volksgemeinschaft durch Deinen Gastplatz

Das Kunstwerk des Monats Juni,

das als solches im Deutschen Museum zu Berlin an bevorzugter Stelle ausgestellt wird, ist eine Reliquienbüste aus Lindenholz. Sie ist das Werk eines oberrheinischen Meisters vom Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Büste, deren ebenmäßige Züge durch ein leises Lächeln belebt werden, gehört zu den klassischen Werken der deutschen Kunst des Mittelalters: menschliche Schönheit in streng gebundener kirchlicher Form.

Juni

Der Monat der Rosen und des Sommeranfangs

Im Monat Juni entfaltet die Natur ihre volle Lebenskraft. In diesem Jahre freilich sind wir alle der Ansicht, daß dieser Monat viel nachzuholen hat. Der Frühling ist uns an Wärme und Sonnenschein so ziemlich alles schuldig geblieben, was er hätte bescheren sollen. Also steht der Juni vor besonders wichtigen Aufgaben. In ihn fällt diesmal auch das Pfingstfest, das liebliche Fest, das wir in der voll erwachten Natur feiern dürfen. Nach den unentwegten Kälterückschlägen der vergangenen Wochen glauben wir wirklich ein Anrecht auf einen schönen warmen Juni zu haben.

Unsere Väter nannten diesen Monat „Brachet" oder „Brachmonat", weil der Bauer in ihm die bis dahin noch brach liegenden Felder umbrach oder bestellte. Heute kommen die alten Namen wieder zu neuen Ehren. Der Name Juni stammt wahrscheinlich von der römischen Göttin Juno, vielfach wird auch angenommen, daß der Monat nach dem ersten Konsul Roms, Junius Brutus, benannt wurde. Daneben besteht noch die Möglichkeit, daß der Name Juni aus dem lateinischen „junius" oder „juvenis" gebildet wurde, was soviel bedeutet als „der Jugendliche". Noch heute sind die Worte „Jugend" und „Juni" damit sprachverwandt, sie beide sind Ausdruck für den Begriff der Blüte und der Lebenskraft.

In den Juni fällt kalendermäßig der Sommeranfang. In diesem Monat erreicht die Sonne ihre größte nördliche Deklination. Am 21. Juni feiern wir den längsten Tag, die Sommersonnenwende. Der Sommer dauert vom 21. Juni bis zum 22./23. September, dem Herbstanfang. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir einen warmen Sommer zu erwarten haben. Da das Jahresmittel der Temperaturen immer gleich bleibt und wir bereits ein recht kühles Frühjahr gehabt haben, so ist fast anzunehmen, daß die Sommermonate einen Ausgleich dafür schaffen werden. Die größere Wärme in den Sommermonaten wird dadurch verursacht, daß die Sonne durch ihren höheren Stand ihre Strahlen fast senkrecht auf die Erde wirft und daß sie außerdem länger als in den anderen Monaten am Horizont verweilt. Interessant ist dabei die Tatsache, daß die Sonne im Sommer weiter von uns entfernt ist als im Winter. Aber die Entfernung der Sonne von der Erde spielt im Vergleich zu der durch sie bewirkten Erwärmung nur eine unbedeutende Rolle.

Der Juni ist der Monat der reichen Lebenskraft. Ueberall blüht und sprießt volles Leben. Die Rosen blühen. Außerdem bringt dieser Monat die erste reichere Ernte. Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren erscheinen auf den Märkten, die jungen Gemüse sind in reicherer Zahl vorhanden und die Frühkartoffeln werden bereits erschwinglich. Für den Landmann ist der Juni oft von entscheidender Bedeutung. Dies besagt mancher alte Vers. Es gibt ein altes deutsches Lied, das diese Zeit besingt:

„Nun ist die Erde reich von Gott gebenedeit,
Nun ist die rechte Kraut-, Saat-, Blum- und Wurzelzeit,
Da jedes seine Kraft und seinen Saft erweist,
Wofür es in der Welt bei Menschen ist gepreist.
Nehmt darum selbige bei dieser Zeit in acht,
Denn es wird Euch hierdurch viel Nutzen eingebracht!"

Eigentlich kann man den Juni auch als ersten Reisemonat bezeichnen. Viele schnüren bereits ihr Bündel für die Urlaubsreise und fahren hinaus in das blühende deutsche Land. Ueberall liegt jetzt die Landschaft in ihrer sonnigen Schönheit. Der Reichtum der Natur greift unwillkürlich über auf die Menschenseele. Auch wir fühlen neu unsere Kräfte wachsen, fühlen Lebenslust und Schaffenskraft in uns. Und wir spüren es, daß wir den langen reichen Sommertag nutzen müssen zu segensreichem Schaffen.

Der Bauer steht dem Juni vielfach mißtrauisch gegenüber. Ist der Brachmonat wunderschön und recht warm, dann wird er für den Landmann ein Segenbringer, der ihm die Scheunen füllt und ihm den berechtigten Lohn für seinen rechtschaffenen Fleiß erwarten läßt. Er versagt manchmal, bringt viel Regen, der besonders in der Zeit der Heuernte unerwünscht ist und kann auch Gewitter und den gefürchteten Hagelschauer im Gefolge haben. Die Bauernregeln für den Juni geben deutlich Aufschluß über die Erfahrungen des Landmanns: Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer. — Macht Medardus naß, so regnets ohne Unterlaß. — Schön zu St. Paul, füllt Taschen und Maul. — Nordwind, der im Juni weht, nicht in bestem Rufe steht. — Regnets am Siebenschläfertag, dann regnets noch sieben Wochen nach.

Tages-Anzeiger

Montag, den 3. Juni 1935.

Bad. Staatstheater: „Seiner Gnaden Testament", 20—23¼.
Skala-Theater: „Cimarron", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Blutsbrüder", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Das Privatleben des Don Juan", 7 und
Rittersportplatz: Liedertafel — Elite-Spvg. Durlach-Aue.

Aus Stadt und Land

— Die Inhaber von Eisenbahnpachtgelände werden darauf aufmerksam gemacht, daß die auf 1. Juni fälligen Ackerpachtzinse innerhalb 3 Tagen bei der Bahnhofskasse Durlach zu bezahlen sind.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 3. Juni 1935.

Verkehrsunfälle. Am Samstag, den 1. Juni kam es auf der Kreuzung Kriegs- und Hirschstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Leichtkraftrad. Der Führer des Leichtkraftrades erlitt hierbei erhebliche Verletzungen und mußte in das Neue Vinzentiuskrankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr stieß auf der Kreuzung Kaiser Allee und Lessingstraße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, der das Vorfahrtsrecht des Personenkraftwagens nicht beachtet hatte, zog sich bei dem Zusammenstoß eine Kopfplatzwunde zu; außerdem wurde sein Fahrrad stark beschädigt.

Gestern nachmittag um 15 Uhr fuhr bei der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße ein in östlicher Richtung fahrender Kraftradfahrer auf einen aus der Ritterstraße kommenden Personenkraftwagen auf. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich einen doppelten Knöchelbruch zu, sodaß seine Einlieferung in das Städt. Krankenhaus erforderlich wurde. Seine auf dem Sozius mitfahrende Begleiterin blieb unverletzt.

Am gleichen Tage gegen 18,40 Uhr fuhr der Führer eines Personenkraftwagens beim Einbiegen von der Lammstraße in die Kaiserstraße nach links in kurzem Bogen und stieß mit einem durch die Kaiserstraße fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Parkverbot während der Messe. Am Sonntag, den 2. Juni mußte eine größere Anzahl von Kraftwagenführern zur Anzeige gebracht werden, weil sie trotz des während der Messe auf der Robert Wagner-Allee und in der Schlachthausstraße bestehenden Parkverbots ihre Fahrzeuge dort aufstellten. Auf die Innehaltung des Parkverbots wird deshalb erneut hingewiesen.

Vom Polizeipräsidium Karlsruhe wurde neuerdings wieder 3 Radfahrern die Benützung von Fahrrädern untersagt, weil sie durch Fahren in angetrunkenem Zustand die übrigen Verkehrsteilnehmer in große Gefahr gebracht haben

Ein Dankwort zum Deutschen Caritas-Volkstag

bld. **Freiburg**, 2. Juni. Prälat Dr. Kreutz, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, erläßt nach Abschluß der Caritas-Sammelwoche folgendes Dankeswort:

Der bittende Ruf, den die Caritas zum Deutschen Caritas-Volkstag für notbedrängte deutsche Menschen ergehen ließ, ist allenthalben gehört und erhört worden. Nach Abschluß der Caritas-Sammelwoche bewegt uns darum freudiger Dank gegenüber all den Spendern, die der Caritas durch eine Gabe Verständnis und Wertschätzung bezeigten.

Die gütigen Spender und treuen Helfer dürfen versichert sein, daß die Caritas mit dem, was sie vom Volke dankbar entgegennehmen durfte, auch gewissenhaft dem Volke dienen wird: durch restlose Sorge für jene, die als bedürftige, leidende und bedrängte Volksgenossen ihr anvertraut sind.

gez. Dr. Kreutz.

Erdbeermärkte in Mittelbaden

bld. **Bühl**, 2. Juni. Der erste Erdbeermarkt in diesem Jahre ist auf kommenden Dienstag, den 4. Juni, vormittags ½10 Uhr festgesetzt. Diese Zeit erlaubt den Erzeugern, die Erdbeeren am Morgen zu pflücken und frisch auf den Markt zu bringen. Auf der anderen Seite hat der Handel genügend Gelegenheit, die günstigen Expreßzüge für Frühobst zu benutzen. — Die Frostschäden gehen nach sachverständigen Urteilen nicht über 10 ½ hinaus. Bei einigermaßen gutem Wetter, das man über die nächste Zeit erhofft, rechnet man mit einer guten Mittelernte.

Auch in Altschweier (Amt Bühl) beginnt der Erdbeermarkt am kommenden Dienstag, ebenfalls vormittags ½10 Uhr.

Jagd und Fischerei im Juni

Seit 1. April gelten für das ganze deutsche Reichsgebiet einheitliche jagdliche Bestimmungen. Die unerfreulichen Folgen der verschiedensten Schuß- und Schonzeiten in den einzelnen Ländern gehören für immer der Vergangenheit an. Sämtliche Jahresjagdscheininhaber sind zusammengefaßt in der Deutschen Jägerschaft und werden geführt von dem Schirmherrn des deutschen Weidwerks, Reichsjägermeister Hermann Göring. „Der Deutsche Jäger", München, unterrichtet die Deutsche Jägerschaft laufend über die sämtlichen gesetzlichen Anordnungen.

Am 1. Juni geht offiziell die Jagd auf, d. h. es beginnt die Jagd auf den roten Bock. Die Vorarbeiten zur Bockjagd, wie Bestätigung der vor der Brunft abzuschießenden Böcke, das Ausbessern der Pirschwege und Hochsitze und das Einschießen der Büchse, sind bereits getroffen. Beim Abschuß von Böcken im Juni muß besonders sorgfältig zu Werke gegangen werden. Gut veranlagte Böcke sind bis nach der Brunft zu schonen.

Auch im Juni bedarf das Jungwild immer noch besonderer Obhut. Alles behaarte, gefiederte und zweibeinige Raubgesindel ist scharf unter die Lupe zu nehmen. Oft wird der Jäger für seine Mühen gerade im Juni durch den Anblick reizender Idylle von Mutterliebe und Mutterglück entschädigt werden.

Salzlecken sind, soweit noch nicht geschehen, neu zu versorgen und anzulegen. Der Kolbenhirsch ist für die so wenig Kosten verursachenden Gaben, wie Salz, Kalk und Phosphor sehr dankbar.

Was das Federwild angeht, so ist darauf hinzuweisen, daß die Ringeltaube, die größte unserer Wildtauben, sich in diesem Jahre zum erstenmal einer einheitlichen Schonzeit vom 15. April bis 1. August erfreut (§ 38 des Reichsjagdgesetzes), während Hohl- und Turteltauben überhaupt nicht geschossen werden dürfen.

Aesche, Bachsaibling, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Waller, Karpfen, Blei und Barbe laichen. Die gesetzliche Schonzeit der letzteren erstreckt sich in Bayern bis zum 15. Juni. Aitel, Barsch und Schied können gefangen werden. Huchen nehmen zu dieser Zeit in kleinen Gewässern die Fliege. Beim Krebsfang ist der Junge tragenden Weibchen wegen dringendst Vorsicht anzuempfehlen.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im **„Durlacher Tageblatt"** auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Buntes Allerlei

Ehemann „zertrümmert" seine Frau

Eine merkwürdige Liebesgeschichte

In Tokio hat sich vor kurzem eine groteske Liebestragödie abgespielt. Der Japaner Sakei Hashigushi hat nach 30jähriger Ehe in einem plötzlichen Verzweiflungsanfall seine Frau zertrümmert und dann Selbstmord verübt. Das war nun das Merkwürdige an der Geschichte: die Frau war nämlich keine richtige lebendige Frau, sondern nur eine Puppe, die an der Seite des Sonderlings ein stilles und zufriedenes Leben führte. Vor 30 Jahren hatte sich Sakei Hashigushi sterblich in ein Mädchen verliebt. Ihre Eltern aber widersetzten sich der Heirat, und um nun doch wenigstens einen Ersatz für die unerreichbare Geliebte zu haben, ließ Sakei Hashigushi eine Puppe, ein genaues Ebenbild der Geliebten, anfertigen. In einem Shinto-Tempel wurde dann regelrecht die Vermählung mit der lebensgroßen Puppe vollzogen. Jahre friedlichen Zusammenlebens der beiden gingen vorüber. Nun aber wurde Sakei Hashigushi alt und krank, und da spürte er es doppelt, wie bitter es war, nur eine Puppe anstatt einer liebevollen Frau an seiner Seite zu haben. Verzweiflung faßte den Unglücklichen. Und eines Tages machte er dann ein Ende. Er zertrümmerte seine stumme, leblose Lebensgefährtin und brachte sich dann selber um. Die tragische Groteske kam auch zu Ohren der früheren Braut, die mit tiefer Ergriffenheit von dem Schicksal des Mannes hörte, der sie nicht hatte vergessen können. Sie ließ es sich nicht nehmen, für den treuen Sakei, mit dem ihr Puppenebenbild verheiratet gewesen war, ein großartiges Begräbnis auszurichten. Sie selbst war die einzige Leidtragende, die hinter seinem Sarge herschritt...

Weltmeister im Pfeifenrauchen

Noch immer werden die merkwürdigsten Rekorde ausgetragen. Es ist noch gar nicht lange her, daß ein Mensch ein Bier-Marathon veranstaltete, bei dem er sage und schreibe 106 Glas Bier trank, und es hat schon Rekorde der Kartoffelesser, der Pfannkuchenesser und der Teetrinker gegeben. Im Londoner Convent Garden ist dieser Tage ein Wettkampf der Pfeifenraucher ausgetragen worden. Für Menschen, die dem Tabaksqualm abhold sind, wäre selbst das Zuschauen nichts gewesen, denn über hundert Pfeife rauchende Männer, unter denen sich sogar drei Frauen befanden, pafften fröhlich durcheinander. Als Sieger ging aus diesem merkwürdigen Wettstreit ein Mann hervor, der eine 2,3 Gramm Tabak fassende Pfeife besaß und diese eine Stunde 15 Minuten lang ununterbrochen in Brand gehalten hat.

Raucher werden nicht gefressen!

Manchmal will man den Menschen das viele Rauchen verleiden, indem man sagt, es sei gesundheitsschädlich. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Gegenteil der Fall ist. Rauchen ist überhaupt Selbstschutz — Rauchen schützt davor, gefressen zu werden. Schließlich kann dies Schicksal jedem einmal drohen. Man kann — wer weiß, wie manchmal das Schicksal spielt — einmal in den schwarzen Erdteil verschlagen werden und Kannibalen in die Hände fallen. Die sich natürlich alle zehn Finger danach lecken würden, den Weißen zu einem saftigen Sonntagsbraten zu verarbeiten und ihn, schön gespickt und paniert, der lieben Familie zu servieren. Nun aber hat der französische Arzt und Forscher Anlerc de la Rue, der soeben von einer längeren Forschungsreise zu den Neuen Hebriden zurückgekehrt und in Neuyork eingetroffen ist, herausgefunden, daß zum Beispiel die Kannibalen auf den Neuen Hebriden Raucher grundsätzlich verschmähen. Das Nikotin verleiht dem menschlichen Fleisch einen Beigeschmack, der jeden Kannibalen-Feinschmecker beleidigt. Ein einigermaßen anspruchsvoller Menschenfresser läßt deshalb diese Art von „Räucherware" vollkommen ungeschoren. Wie Dr. Anlerc de la Rue erzählt, pflegen die auf den Neuen Hebriden lebenden Weißen aus Sicherheitsgründen besonders viel zu rauchen...

Ein Automat, der Eier legt

In vielen Großstädten sorgt heute der Automat im Straßenbild dafür, daß das Publikum auch noch nach Geschäftsschluß die nötigsten Einkäufe machen kann. Kannten wir in früheren Jahren eigentlich nur Schokoladen-Automaten, so kann man heute fast alles, was man braucht, aus dem Automaten ziehen: Streichhölzer und Sicherheitsnadeln und Seife, Bier und belegte Brötchen und andere Lebensmittel. In der Reichshauptstadt sind vor kurzem erstmalig Automaten aufgestellt worden, die zu jeder Tageszeit einen Blumenstrauß hergeben. Und Frankfurt a. M. kann jetzt den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den ersten Automaten zu besitzen, der Eier legt. Auf Wunsch Eier am laufenden Band. Und sogar gleich gekochte. Eine herrliche Erfindung für hungrige nächtliche Wanderer. Zwei Zehnpfennigstücke werden in den schmalen Geldschlitz geworfen, und schon reicht der Automat freundlichst ein hartgekochtes Ei und ein Butterbrot heraus.

Es schneit in der Sahara

Im schönen Monat Mai, der sonst in der Sahara unerträgliche Temperaturen mit sich bringt, ist nun in diesen Tagen Schnee gefallen. Als die Araber in Marokko und Meknes morgens aus ihren Häusern und die Nomaden aus ihren Zelten krochen, sahen sie zähneklappernd eine weiße Decke über der Erde liegen, die freilich gleich dahinschmolz, als der erste warme Sonnenstrahl die Erde traf. Man hatte warme, heiße Tage hinter sich. Dann war auf einmal der große Wettersturz gekommen, und nun schneite es sogar in der Sahara im Mai.

Drüben im Atlas sah man die Bergspitzen in leuchtendem Weiß. Hänge tauten auch erst nach zwei, drei Stunden auf. Erst zu der Zeit, als man drunten in den Randwiesen der Sahara damit beschäftigt war, die toten Schafe zu sammeln, die der Kälte erlegen waren. Man hatte sie wie üblich um diese Zeit ganz kahlgeschoren. Die Tiere gingen unter dem Einfluß des plötzlichen Wettereinbruchs ungeschützt an der Kälte jammervoll zugrunde. Sogar der Weg von Meknes in die innere Sahara hinein war an den Hohlwegen durch aufgehäufte Schneemassen blockiert. Die abergläubischen Araber waren entsetzt über diese Naturerscheinung des Monats Mai. Die europäischen Geologen wunderten sich und losten aus, wer für den Nachmittag Urlaub habe, um schnell noch im Gebirge eine Stunde Ski zu laufen.

Skilaufen in Afrika? Das ist keine Neuigkeit mehr. Schließlich fällt viel öfter Schnee in der Winterzeit in Afrika, als man gewöhnlich annimmt. Und außerdem ist der Atlas recht hoch und in seinen oberen Lagen schon imstande, ein prachtvolles Skiparadies für alle Sportfreunde zu schaffen und zu wahren. So hat man mit Hilfe von zwei Münchener Alpinisten schon in 1500 Meter Höhe im Atlas Skigebiete entdeckt, die im vergangenen Winter bereits von Hunderten von Personen besucht wurden.

Man geht jetzt schon dazu über, dort droben Hotels oder vorläufig Unterkunftshäuser einzurichten. Sogar einige Luxushäuser sind schon auf der Höhe errichtet worden. Es hat sich ein Klub gebildet, der ganze Bergkuppen gepachtet hat, die infolgedessen nur Klubmitgliedern zugänglich sind. Die schönsten Schneegipfel unterstehen der Ueberwachung einer besonderen Skipolizei. Das beste Skigelände soll in der Chrea-Gegend liegen. Auch ohne das Schneefälle eintreten, die bis weit in die sonnendurchglühte Sahara hineinreichen, wird man in den kommenden Jahren auf diesen von kalten Winden gekühlten Berggipfeln ein afrikanisches Skiparadies aufwachsen sehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

VfB. Stuttgart — Schalke 04 in Köln

VfB. Stuttgart schlägt VfL. Benrath 4:2

Schalke gegen Chemnitz 3:2

Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft findet am 16. Juni in Köln statt. Die beiden Gegner des Spieles sind der Titelverteidiger Schalke 04 und der württembergische Meister VfB. Stuttgart. Auf dem Weg ins Endspiel räumten die Stuttgarter als letztes Hindernis den stark favorisierten Niederrhein-Meister VfL. Benrath durch einen verdienten, überzeugend erkämpften 4:2-Sieg aus. Es ist der schönste und stolzeste Sieg, den je ein württembergischer Fußballverein errang. Zu ihm führte eine Mannschaftsleistung der Stuttgarter Elf, die diejenige gegen den Bayernmeister SpVgg. Fürth noch wesentlich übertraf. Zunächst hatten die Schwaben das Pech, die weite Reise nach Leipzig bestreiten zu müssen. Nachdem sie sich in der ersten Halbzeit des Spieles die 2:1-Führung erkämpft hatten, verloren sie ihren vorzüglichen Verteidiger Weidner durch Verletzung, so daß sie mit nur 10 Mann den überwiegenden Teil der zweiten Halbzeit durchstehen mußten. Das lähmte aber den Angriffsgeist der Schwaben nicht, die taktisch richtig den Fehler der Benrather ausnützten, die sich allzu stark auf Deckung eingestellt hatten. Die Stuttgarter griffen weiter unentmutigt und herzhaft an, was ihnen den dritten und vierten Treffer einbrachte, während die Westdeutschen durch einen Elfmeterball das Ergebnis etwas freundlicher gestalten konnten.

Der Sieg des Deutschen Meisters Schalke 04 über die Chemnitzer Polizisten mit 3:2 fiel wider Erwarten recht knapp aus. Die Schalker glänzten wieder in fast übertriebener Flachkombination, während die Chemnitzer den technischen und taktischen Vorteil der Knappen durch erhöhten Eifer und kämpferischen Einsatz nahezu auszugleichen verstanden. Dem Spiel in Düsseldorfer Rheinstadion wohnten trotz einer Flugveranstaltung 50 000 Menschen bei. Der Sieg der Knappen stand in der zweiten Halbzeit noch offen, als die Chemnitzer Polizisten mit Macht auf den Ausgleich drängten und Schalke stark in die Rolle des Verteidigers zurückgedrängt war.

*

Gaumeisterschaften der Schwerathleten über Pfingsten in Freiburg i. Br.

Das Fachamt 6 (Schwerathletik) vom Gau 14 des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, trägt seine diesjährige Meisterschaften in Freiburg aus. Veranstalter ist der Athletiksportverein Freiburg, der gleichzeitig mit den Wettkämpfen sein 50jähriges Bestehen feiert.

Als Kampfplatz ist das Universitätsstadion am Waldsee festgelegt. Nach den bis jetzt abgegebenen Meldungen darf mit einer Teilnehmerzahl von 700 bis 800 Aktiven gerechnet werden. Zur Austragung gelangen Gewichtheben in 6 Gewichtsklassen und 2 Altersklassen. Als Uebungen ist der Olympische Dreikampf, bestehend aus beidarmig Drücken, beidarmig Stoßen und beidarmig Reißen festgesetzt.

Im Ringen griechisch-römisch werden die Gaumeister in 7 Gewichtsklassen und 2 Altersklassen ermittelt.

Besonders stark ist in den rasenkraftsportlichen Uebungen die Beteiligung. Hier werden die Meisterschaften im Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen ausgetragen. Die Klasseneinteilung für alle drei Uebungen ist Federgewicht bis 130 Pfund, Leichtgewicht bis 150 Pfund, Mittelgewicht bis 165 Pfund und Schwergewicht über 165 Pfund Körpergewicht. Weiter zwei Altersklassen, Teilnehmer über 40 Jahre. Leichte Klasse bis 150 Pfund und schwere Klasse über 150 Pfund Körpergewicht.

In den Mannschaftskämpfen werden die Meister im Tauziehen und in den Rundgewichtsriegen ermittelt.

Zu sämtlichen Sportarten sind alle Sportler des Gaues 14 teilnahmberechtigt, soweit sie einem Fachamt angehören. Sportler, die nicht Mitglied des Fachamtes 6 (Schwerathletik) sind, geben ihre Meldungen an die Gaugeschäftsstelle Karlsruhe, Degenfeldstraße 15, bis 5. Juni 1935 ab.

Heil Hitler! gez. Bogner, Bezirksgeschäftsf.

*

Durlach-Aue, 3. Juni. Zu dem heute abend stattfindenden Fußballkampf auf dem Rittersportplatz stehen die Mannschaften wie folgt:

Liedertafel: Zimmermann, Cramer, Fock, Klöppel, Mößner, Eberhardt, Braun, Küffner, Grünwald, Walschburger Weinhardt, Seitz.

Elite Sp.-Vg.: Krebs, Wenz, Friebolin, Hetzler, Goldschmidt, Bohmüller, Müller, Klenert, Emmert, Dinkel, Wenner Löffel.

Schiedsrichter: Schindel Fritz.

1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen

Karlsruhe als Feststadt des Reichsbundes für Leibesübungen.

Die junge aufstrebende Stadt Karlsruhe steht in den Tagen vom 21.—28. Juli 1935 im Mittelpunkte großen turnerischen und sportlichen Geschehens.

Karlsruhe wurde im Jahre 1715 von Markgraf Karl Wilhelm gegründet. Bis zum November 1918 erwuchs die gewesene Residenz der Großherzöge von Baden als Fächerstadt. Sind es doch 32 Alleen, die von dem im neuen Gewande stehenden Schlosse in den Umkreis der herrlich bewaldeten Hardt ausstrahlen. Vom Süden her grüßt die dunkelblaue Kette der Schwarzwaldberge und an der westlichen Grenze spielen die vielbesungenen Wogen des stolzen Rheinstromes.

Weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus hat sich Karlsruhe als Stadt der Künste und der Wissenschaft, des aufstrebenden Handels, der Industrie, aber auch in der Geschichte der Turn- und Sportkunst einen Namen gemacht. Sie ist die geschichtliche Stätte, in deren Mauern am 18. Dezember 1860 der Oberrheinische Turnerbund ins Leben gerufen wurde. Geschickte Hände wurden in der Folgezeit Hüter und Förderer des kostbaren Gutes. Aber auch schon früher, in den Jahren 1836 hatten beherzte Karlsruher Bürger Turnvereine ins Leben gerufen, wenn auch erst vom Jahre 1846 die Akten zuverlässigen Aufschluß geben. Erst viele Jahre später wurden Rasen- und Wassersportvereine gegründet, die auch im Laufe der Zeit großes Ansehen gewannen. Heute nun tragen all die Turn- und Sportvereine, vereinigt im Reichsbund für Leibesübungen in hervorragendem Maße dazu bei, dem Gedanken zur Ertüchtigung der deutschen Volkskraft zu dienen und gleichzeitig die bewußte Absicht verwirklichen zu helfen, die Volksgenossen aller Berufe, aller Stände und Weltanschauungen zu einer großen deutschen Volksgemeinschaft zusammenzuschmieden. Es ist ein wundervoller Gedanke, alles trennende verwirklicht zu sehen, gemeinsam Aufbauarbeit in schwerer Zeit zu leisten, und alles Tun und Handeln auf volkseinendes Ziel zu richten.

So wird das Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Karlsruhe eine Plattform schaffen, auf der sich die Vertreter auch der gegensätzlichen Anschauungen finden können, und sich als gleichberechtigte Glieder eines geeinten Volkes fühlen dürfen. Die Förderung der Volkskraft und die treue Pflege des Gedankens der Volksgemeinschaft sind die unvergleichlichen Pole der erzieherischen Arbeit im RfL. Deren Gaufeste sollen nun die Mittel sein, um vor der großen Oeffentlichkeit für die großen Ideale und Arbeitsziele zu zeugen. Sie tragen aber auch dazu bei, den Turnern und Sportlern selbst Anregungen zu geben und den Vereinsbetrieb auf Fortschritt einzustellen; und letzten Endes bilden sie auch einen Prüfstein für die Arbeit in den Vereinen und Verbänden.

Das Wetter

für Dienstag

Die Luftdruckverteilung ist immer noch unausgeglichen, so daß für Dienstag weiterhin ziemlich unbeständiges und zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Durlach, 1. Juni. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 75 Läuferschweinen und 177 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 55 Läuferschweine und 150 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 50—60 ℳ, per Paar Ferkelschweine 36—45 ℳ.

Der Sternhimmel im Juni und Juli

„Helle Nächte". Weit dehnt sich der Tag in die späten Abendstunden hinaus, und sehr früh des Morgens entfaltet er schon wieder seinen vollen Glanz. Es scheint, als könne die liebe Sonne sich nicht genug tun des Leuchtens und Segnens über unserm Land, das in den übrigen Jahreszeiten sich mit einem kargen Maß an Licht und Wärme zufrieden geben muß. Schon um vier Uhr früh steigt sie am Osthimmel empor. Weit gegen Norden ist ihr Aufgangspunkt verschoben; steil erhebt sich ihre Bahn, und mittags bewegt sie sich so hoch über unsern Häuptern, daß wir ihre Strahlen als lotrecht empfinden, obgleich sie in einem Winkel von 64 Grad ihre größte Steilheit erreichen. Um sechs Uhr abends befindet sie sich zwar im Westen, aber noch so hoch, daß von Abend im gewohnten Sinne noch nichts zu bemerken ist; vielmehr wandert sie noch mehr als zwei Stunden nordwärts weiter, um nach acht Uhr erst den Nordwesthimmel mit ihrem herrlichen Abendschein zu übergolden. Auch untergegangen weiß sie immer noch unser Luftmeer mit ihren Strahlen zu durchschimmern, also daß die Abschwächung des Lichtes sich nur langsam bemerkbar macht. Ja, wenn nicht Wolken den Abendhimmel überziehen, wird es in den Wochen um den 21. Juni herum überhaupt nicht völlig Nacht, vielmehr bleiben selbst die mitternächtigen Stunden von einem leisen Mattschein erhellt, der wenigstens im offenen Gelände Weg und Steg erkennen läßt. Kaum acht Stunden dauert das völlige Verschwinden der Sonne, und die Tiefe, mit der ihr Nachtbogen sich unter den Nordpunkt senkt, ist so gering, daß selbst dann noch gebrochenes Licht bis in unsere Luftregionen herüber schimmert. Kommt gar noch entwickelteres Mondlicht hinzu, so ist der Begriff der „hellen Nächte" ein vollkommener.

Unter der Wirkung dieses sommerlichen Halblichtes können sich die Gestirne, insbesondere die Fixsterne nur in sehr bescheidenem Maße durchsetzen. Kaum die Sterne erster und zweiter Größe treten merklich hervor, und wer sie nicht aus ihrer Eigenstellung erkennt, wird Mühe haben, sie nach ganzen Sternbildern zu bestimmen. Etwa um 11 Uhr nachts steht nahe dem Zenith Wega, rechts von ihr hoch am Südwesthimmel Arkturus und noch weiter gegen den Südwesthorizont hin die schwächere Spica. Ist der Südhimmel nicht gar zu sehr durch Dunst unsichtig gemacht, so erkennen wir dort den hellen Fixstern Antares, den Hauptstern im „Skorpion". Entgegengesetzt strahlt zu dieser Stunde tief im Norden einsam Kapella, jener Stern im „Fuhrmann", der uns am Winterhimmel so oft entzückt hat.

Weit lohnender ist die Beobachtung der Planeten, die trotz des Dämmerlichtes bald nach Sonnenuntergang stark heraustreten und zunächst den Eindruck machen, als seien sie überhaupt die einzigen Sterngebilde. Venus schmückt den Abendhimmel mit ihrem ruhig hellen Glanz; das Fernrohr verrät ihre rechts ausgebogene Sichelform. Bei genauerer Beobachtung bemerken wir, daß sie Abend für Abend näher gegen Regulus im „Löwen" heranrückt. Am 4. Juli geht der erneuerte Mond abends als schmale Sichel unter Venus und Regulus vorüber. Zur selben Zeit steht im Süden Jupiter; das Sternbild „Waage" innerhalb dessen er sich befindet, ist wegen der Lichtschwäche seiner Sterne nur mit gutem Glas zu erkennen. Das bewaffnete Auge wird dann auch in unmittelbarer Nähe des Planeten vier Lichtpunkte erkennen, die sich in ostwestlicher und umgekehrter Richtung scheinbar geradlinig hin und her bewegen. In Wirklichkeit kreisen diese kleinen Trabanten um den Hauptstern, genau so wie die Planeten um die Sonne als Zentralgestirn.

Westlich von Jupiter finden wir wieder den rötlichen Mars, der noch immer mit Jupiter und Arkturus ein gleichschenkliges Dreieck bildet. Er bewegt sich rechtläufig gegen Spica, was natürlich nur perspektivisch so erscheint. Da er sich jetzt stark von der Erde entfernt, wird seine Helligkeit für uns immer geringer. — Schließlich erscheint bald nach Mitternacht auch noch der Saturn am östlichen Horizont; infolge des allnächtlichen Früheraufgangs wird er im Juli schon in der ersten Nachthälfte zu sehen sein. Die Juni- und Julinächte ermöglichen also dem Sternfreund die Beobachtung sämtlicher dem bloßen Auge leicht erschaubaren Planeten. —ß.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Besonderen Dank den Ehrw. Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie allen die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

DURLACH, den 2. Juni 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Zierhut.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

DURLACH, den 2. Juni 1935.

Namens aller Hinterbliebenen:

Wilhelm Vortisch.

Städtische Volksbücherei.

Geöffnet am **Freitag** von **6—8** Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr. 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach. **Der Bibliothekar.**

Sonnige
4 Zimmerwohnung
mit Bad, gr. Veranda in ruhig Hause wegen Versetzung auf 1. Juli 35 zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

2-Zimmerwohnung zu tauschen geg. **1-Zimmerwohnung.** Zu erfragen im Verlag.

Großes leeres Zimmer in ruhiger Lage, Nähe Bahnhof zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Ritter - Sportplatz
Heute abend
Liedertafel
gegen
Elite Sp.-Vg.

Alle Sorgen u. Wünsche um Ihr Haar

(Wo sich starker Ausfall zeigt, Beissen und Jucken der Kopfhaut verspürt wird, zu trokkener oder zu fettiger Haarboden oder zu frühzeitiges Ergrauen bemerkbar ist), tragen Sie unserm Herrn Schneider aus Stuttgart während seiner Anwesenheit in Karlsruhe **jeden Donnerstag** von 10—12½ und 1½—7 Uhr vor. Als **vieljähriger Haarspezialist** ist er jeder Anforderung gewachsen und dadurch Helfer selbst in den schwierigsten Fällen nach **mikroskopischer Haaruntersuchung** Vertrauen Sie der jahrzehntelangen Praxis, **wir retten auch Ihre Haare.**

Gg. Schneider & Sohn
1. Württ. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe,
Reichsstraße 16, beim Albtalbahnhof, Fernsprecher 7804.

Verschiedene **Krautpflanzen** zu verkaufen.
D.-Aue, Waldhornstraße 8.

Weiß. **Kinderwagen** guterh Marke Opel, preisw. zu verkauf.
Zu erfragen im Verlag.

Zurück
Dr. med. H. Helwing
prakt. Arzt
Adolf Hitlerstraße 38 Telefon 261
Sprechzeit 8—10, 4—½6 Uhr

Heute frische
Leber- und Griebenwürste
sowie **Schwartenmagen**
Lebensmittelgeschäft
Schmidt, Adlerstr. 16

Barfuß-Sandalen
mit Gelenkstütze
Größe 31—40
1.50
Gute Ausführung und Sitz
ANTRITTER

1 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 363 an den Verlag.

Ruhig. Mieter sucht auf 1. Juli schöne **2** oder **kleinere 3 Zimmerwohnung.** Angebote unt Nr. 362 an den Verlag.

2—3-Zimmerwohnung mit Zubeh. sofort od. später von ält. Ehepaar gesucht. Angebote unt Nr. 361 an den Verlag.

Berufstätiges Fräulein **sucht leeres Zimmer.** Angebote mit Preis unt. Nr. 364 an den Verl

Papageikäfig gut erhalt. zu kaufen gesucht
Zu erfragen im Verlag.

Staubsauger
neuwertig ganz billig zu verkauf
Zu erfragen im Verlag.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Sonniges
Zimmer mit Küche
im II. Stck, sofort zu vermieten.
Angebote unter Nr. 365 an den Verlag.

Die Fußspuren

die der Besucher auf dem frisch geglänzten Parkett oder Linoleum hinterläßt, bringen die Hausfrau nicht mehr zur Verzweiflung, seitdem sie KINESSA-Bohnerwachs verwendet. Ist der Boden schmutzig, einfach naß wischen (sogar mit warmem Wasser) und, ohne neu einzuwachsen, eins, zwei, drei wieder aufpolieren. Dabei bekommen 4 bis 6 Zimmerböden mühelos herrlichen Spiegelglanz mit einer Pfunddose

KINESSA
BOHNERWACHS
Adler-Drogerie.

Die beste Reklame
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"